

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Solonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des Zu- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 13. August 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Für die Schriftleitung verantwortlich (i. V.): Franz Miller.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Hansabund und Erbschaftsteuer.

Die industriellen Interessen dienende „Südwestdeutsche Wirtschaftskorrespondenz“ schreibt: „Seit die Mehrzahl der Unternehmer nicht mehr nur mit eigenem Kapital, sondern wenigstens zum Teil mit fremdem Geld arbeitet, sei es nun in Gestalt von Obligationen, Hypotheken, Darlehen, Lieferantenkredit, oder in welcher Form es auch sei, hat sie ein unbegrenztes Interesse an billigem Gelde. Ist das Geld billig, dann braucht der Unternehmer nur einen kleinen Teil seines Unternehmungsertrages für das geliehene Unternehmungskapital als Zins abzugeben. Ist das Geld teuer, so frisst ihm der Zins, den er für Leihkapital zahlen muß, oft genug den ganzen Unternehmungsertrag auf. Bei 7 v. H. Bankdiskont kann niemand mehr eine Hausunternehmung zu schaffen wagen, und schon 6 und 5 v. H. lasten schwer auf dem kleinen Unternehmer, welcher Bankschuldner ist. Nun ist das Leihkapital dann teuer, wenn wenig davon im Lande und viel Nachfrage danach ist, und fällt, wenn viel davon im Lande und wenig Nachfrage danach ist. Es muß also das Streben aller Unternehmer sein, daß viel Kapital im Lande sei. d. h., daß das vorhandene Kapital erhalten bleibe und neues dazu gespart werde, und darum müssen alle Unternehmer einer Steuerpolitik hold sein, welche das vorhandene Kapital erhält und die Kapitalbildung fördert. Ganz dasselbe Interesse hat auch der Lohnarbeiter. Ist viel Kapital da, gibt es viele Unternehmungen, viel Arbeitsgelegenheit, starke Nachfrage nach Sandkräften, hohe Löhne. Alle Steuerpolitik nimmt natürlich dem einzelnen etwas von dem, was er zu verbrauchen hat, aber verschiedene Steuern treffen dieses doch in verschiedenem Grade. Der Kapitalbildung günstig sind zum Beispiel noch Verbrauchssteuern. Dieselben besteuern nicht das ganze Einkommen, sondern nur denjenigen Teil desselben, welcher aufgewandt wird, lassen also die Sparsumme frei. Dagegen besteuern die Erwerbssteuern das ganze Einkommen und behindern somit durch Mitbesteuerung der Sparsumme die Kapitalbildung weit mehr als die Verbrauchssteuern. Gerade kapitalvernichtend aber wirken die Kapitalsteuern. Sie stehen für die Wirtschaft des ganzen Volkes auf derselben Stufe wie die Ausgaben des Rentners, welcher sein Vermögen angreift, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, im Einzelhaushalt. Was die sparsam wirtschaftliche Leistung der einzelnen an Kapital geschaffen hat, sodaß es nicht mehr dem Tagesbedarfe zu dienen braucht, sondern als Wirtschaftskapital zu Ertragszwecken benutzt werden kann, das reißt die Kapitalsteuer in den Strudel zwischen Erwerb und Verbrauch zurück und benützt es zur Befriedigung laienhafter Bedürfnisse der Allgemeinheit. Die verhängnisvollste aller Kapitalsteuern ist die Erbschaftsteuer, weil sie das gleiche mit weit größeren Kapitalmassen tut als zum Beispiel die Vermögenssteuer. Aus diesem Grunde ist jede Erbschaftsteuer ertragswirtschaftsfeindlich und gewerbefeindlich. Ein schwer mit Kapital beladenes Land wie England mag sie sich eine zeitlang ohne Schaden leisten können. Ein armes Land wie Deutschland, das allein gezwungen ist, jährlich über 4,5 Milliarden Mark zu sparen, damit es bei 900 000 Neuankömmlingen auf den Kopf nicht ärmer werde, niemals. Einsichtige Männer des praktischen Wirtschaftslebens haben das stets offen bekannt. So hat es Geheimrat Emil Rindorf in der Gründungsversammlung des Hansabundes am 12. Juni 1909 ausgesprochen, daß er die Erbschaftsteuer und Nachlasssteuer verurteile, und zwar insonderheit für das Reich. Weiße Kreise des Gewerbes und Handelsstandes stehen aus ernstlichen wirtschaftlichen Gründen auf demselben Boden und erkennen es als eine große Tat der landwirtschaftlichen Reichstagsmehrheit von 1909 an, daß sie eine Nachlasssteuer für das Reich abge-

lehnt hat. In jedem Falle ist die Erbschaftsteuer kein gemeinsames Interesse des Gewerbe- und Handelsstandes, sondern eine Maßnahme, welche allen Unternehmern, welche überhaupt in irgendeiner Form mit Leihkapital wirtschaften, das Leihkapital verteuert und sie somit belastet. Unter diesen Umständen ist es schwer verständlich, wenn der Hansabund eine Besteuerung des Nachlasses neuerdings auf seine Fahne schreibt und in einem neuerlichen Flugblatt „Agrarische Mittelstandspolitik“ gegen den Berufsstand der deutschen Landwirtschaft den Vorwurf erhebt, derselbe habe die Erbschaftsteuer im Reiche abgelehnt.“

Eine Rechtfertigung des Freiherrn von Richthofen-Mertshütz.

Gegen den Landrat a. D. Freiherrn von Richthofen-Mertshütz, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, war bekanntlich von einem entlassenen Wirtschaftsbeamten der schwere Vorwurf der Steuerhinterziehung erhoben worden, und der aus den Prozessen gegen das gräflich Pfeil'sche Ehepaar bekannte Detektiv Gräger aus Wilmersdorf hatte der Staatsanwaltschaft eine dahingehende Denunziation auf Grund „eidesstattlicher Versicherungen“ des betreffenden Wirtschaftsbeamten überreicht. Herr Freiherr von Richthofen-Mertshütz hatte daraufhin unverzüglich die angemessenen Schritte unternommen und der Veranlagungskommission des Landkreises Liegnitz alle auf seine Einkommensverhältnisse und seine Steuerdeklarationen bezüglichen Unterlagen unterbreitet. Soeben ist nun Herrn Freiherrn von Richthofen-Mertshütz der „Bescheid des Vorsitzers der Einkommensteuerveranlagungskommission des Landkreises Liegnitz auf die Denunziation des Wirtschaftsinspektors Karl Raften“ zugegangen. Der Bescheid ist vom 8. August 1910 datiert und trägt die Journalnummer III E. St. L. 6021. Danach ist dem Einfinder der „eidesstattlichen Versicherung“ des Wirtschaftsinspektors Karl Raften, dem Detektiv Gräger in Wilmersdorf bei Berlin, der Bescheid — ebenfalls vom 8. August 1910 — und zwar „im Einverständnis mit der königlichen Regierung“ erteilt worden: „Daß die angestellten Ermittlungen ergeben haben, daß auch nicht der geringste Anlaß zur Einleitung eines Strafverfahrens wegen Steuerhinterziehung gegen den Freiherrn von Richthofen auf Mertshütz vorliegt.“ Weiter heißt es in dem Bescheide: „Die von dem Wirtschaftsinspektor Raften abgegebene eidesstattliche Versicherung vom 29. Mai 1910 ist, soweit sie die Höhe des vom Freiherrn von Richthofen-Mertshütz deklarierten und veranlagten Gesamteinkommens betrifft, völlig falsch.“ Und ferner wird bemerkt, daß „die vom Freiherrn von Richthofen-Mertshütz angegebenen Zahlen, soweit sie von den Angaben des Raften abweichen, völlig ungeklärt sind.“ Die „Konj. Korresp.“ schreibt hierzu: Aus diesem Vorgang ersieht man wieder einmal, wie leichtfertig man heutzutage in unserem öffentlichen Leben mit der Ehre seines Nächsten umzugehen pflegt, und wie recht wir hatten, als wir die in der Presse auftauchenden Mitteilungen über angebliche Steuerhinterziehungen durch den Freiherrn von Richthofen-Mertshütz sofort als eine Verleumdung bezeichneten. Es kommt noch hinzu, daß man hier zur Verächtlichung einer bekannten Persönlichkeit von Umständen ausging, die mit der politischen Tätigkeit des Herrn Freiherrn von Richthofen-Mertshütz nicht das geringste zu tun haben. Herr Freiherr von Richthofen-Mertshütz ist bekanntlich vom Gericht als Pfleger der Kinder des gräflich Pfeil'schen Ehepaares bestellt worden, dessen Prozesse die Öffentlichkeit neuerdings vielfach beschäftigt. Es spricht Bände, daß es der durch seine Tätigkeit für die um ihre Kinder kämpfende Gräfin Pfeil,

geborene Heim, aus den Prozessen bekannt gewordene Detektiv Gräger aus Wilmersdorf gewesen ist, der die falsche eidesstattliche Versicherung des entlassenen Wirtschaftsbeamten der Staatsanwaltschaft überreichte. Von der Loyalität der Zeitungen, die die Herrn Freiherrn von Richthofen schwer verlegenden Mitteilungen seinerzeit gebracht haben, wird man wohl erwarten dürfen, daß sie von dem obigen Bescheid ihren Lesern in ausreichender Weise Kenntnis geben.

Politische Tageschau. Die Polen und der Posener Kaiserbesuch.

Kürzlich schrieb die „Königliche Volksztg.“, daß die Polen den Besuch des Kaisers in Posen mit besonderer Hoffnung auf eine Änderung des politischen Systems ihnen gegenüber erwarteten. Als Beweis führte sie die Stellungnahme der polnischen Landtagsfraktion gelegentlich der Erhöhung der Zivilliste und die Abstimmung der polnischen Stadterordneten in Posen für die 30 000 Mark zur Ausschmückung der Stadt während der Schlossfeierlichkeiten an. Damit hätten die offiziellen Vertreter der polnischen Gesamtheit seit vielen Jahren in nationalen Fragen das erste Mal die Kampfesstellung aufgegeben. Und wenn auch fast die ganze polnische Presse diese Erscheinung des preußischen Loyalismus verurteilt habe, so dachte doch der Landadel, sowie auch mit kleinen Ausnahmen die Geistlichkeit, die für eine Versöhnung mit den Deutschen seien, anders. Dazu schreibt die „Gazeta Torunska“: „Die „Königliche Volkszeitung“ irt sich gründlich, wenn sie behauptet, daß die Polen den Kaiserbesuch mit der Hoffnung auf eine Änderung des Systems erwarteten. Das kann höchstens die Handvoll Adel machen, die aus Angst vor der Enteignung zittert. Wie gering der Einfluß dieses Adels und der mit ihm verbundenen älteren Geistlichkeit ist, hat sich bei den letzten Wahlen in Posen gezeigt. Das polnische Volk, das den Kern der polnischen Gesamtheit bildet hinter dem die ganze demokratische Intelligenz und die junge Geistlichkeit steht, teilt völlig den Standpunkt der Volkspresse gegenüber der Hoffnung der Versöhnungsparteier, die, wie die „Königliche Volksztg.“ unzweideutig selbst zugibt, jede Erscheinung des Loyalismus verurteilt.“

Fürst Bülow und die Presse.

Der nationalliberalen „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ wird von einer bekannten politischen Persönlichkeit zu diesem Thema geschrieben: „Auch Fürst Bismarck hat, um seine Zwecke zu fördern, das Instrument der öffentlichen Meinung sehr geschickt zu handhaben gewußt. Der Unterschied ist aber der gewesen, daß es dem Fürsten Bülow in allererster Linie immer darum zu tun gewesen ist, seine Person in den Vordergrund zu schieben und sich von der Presse feiern zu lassen. Man frage irgend einen höheren Beamten, der in der Lage gewesen ist, die Prethätigkeit des einstigen Kanzlers aus der Nähe zu beobachten. Sie sind in diesem Punkte ganz einstimmig, und die lustigen Geschichten, die auf diesem Gebiete zirkulieren, werden voraussichtlich einmal der weiteren Welt nicht verborgen bleiben. Sie werden auch später noch viel Heiterkeit erregen. Die Neigung des Fürsten Bülow, gedrucktes Lob zu lesen, beherrschte ihn dermaßen, daß ihm darüber der politische Zweck häufig verloren ging. Und dabei kam es ihm garnicht einmal darauf an, von wem dieses Lob ausging. Es ist eine Tatsache, daß er sich die größte Mühe gab, einen sehr bekannten deutschen Journalisten (Harden!) zu gewinnen, obwohl doch gerade dieser ihn wohl am schlechtesten und seine Person mit beifender Satire behandelt hat. Durch Mittelspersonen hat er jahrelang gesucht,

Anschluß an seine viel gelesene Wochenschrift zu erhalten. Den Korrespondenten auswärtiger Blätter ging er persönlich mit der ganzen Lebenswürdigkeit, über die er verfügte, um den Bart. Er machte ihnen geradezu den Hof. Er ergriff die Initiative, um sie kennen zu lernen und behandelte sie mit größerer Auszeichnung als die vornehmsten Botschafter des Reiches. Wenn dann im „Figaro“ oder im „Temps“ ein lobender Artikel erschien, war die Genugtuung im Palais auf der Wilhelmstraße groß. Wir könnten einen hohen und höchsten Beamten des Reiches mit Namen bezeichnen, der es ausgab, in dem Palais wieder zu erscheinen weil er länger antichambrieren mußte, als ein ziemlich unbekannter auswärtiger Zeitungsvertreter.“

Über den Bund der Festbesoldeten

Schreibt die „Schles. Volksztg.“: „Der Bund der Festbesoldeten entpuppt sich immer mehr als eine liberale Gründung und wird auch als eine solche von den Fortschrittshauptkräften betrachtet. Freisinnige Abgeordnete suchen mit Vorliebe ihr rednerisches Talent in Versammlungen dieses Bundes leuchten zu lassen, seine Führer sind ausgesprochen nach links gerichtet. In welchem Geist aber der Bund nunmehr weiter geleitet werden soll, beweist die Wahl des bisherigen Schriftleiters der „Deutschen Postzeitung“, Albert Falkenberg, zum Chefredakteur des Bundesorgans „Deutsche Nachrichten“. Dieser ist ein gelehriger Schüler und begeisteter Verehrer des Antiliberalen Reichstagsabgeordneten D. Raumann. So bedeutet denn diese Wahl nichts anderes, als daß dieser Beamtenbund weiter nach links geführt werden wird. In diesem Sinne schreiben auch frohlockend freisinnige Blätter, daß die Person Falkenbergs die Gewähr gibt, daß die Zeitung — und, wie wir hinzufügen wollen, demnach auch der Bund — in fortschrittlichem Geiste geleitet wird.“

Der Hansabund als Sittenrichter.

Von einem technischen Industriebeamten erhält die „Kreuz-Zeitung“ folgende Zuschrift: „Bezugnehmend auf ihre Sonntags-Wochenschau erlaube ich mir zu bemerken, daß der Hansabund zum Sittenrichter des Bundes der Landwirte sich aufzuwerfen kein Recht hat in Anbetracht der Tatsache, daß er es schmunzelnd geschehen läßt, wenn die Angehörigen zahlreicher Unternehmen nolens volens von den Leitern in den Hansabund aufgenommen werden, ja sogar der Beitrag der Angestellten von jenen bezahlt wird. Sein marktschreierisches Auftreten trägt so ganz die Kennzeichen des Liberalismus, dessen Vorherrschaft in der Industrie die konservativ gesinnten Angestellten in Form von Hohn und Spott oft genug fühlen müssen.“

Jubiläumsfeier auf Helgoland.

Die Helgoländer begingen am Mittwoch die zwanzigjährige Wiederkehr der Zugehörigkeit Helgolands zum deutschen Reiche. Am Vorabend fanden ein großes Feuerwerk und Illuminationen auf der besagten Brücke statt. Zahlreiche Kriegsschiffe, die vor der Insel ankerten, waren erleuchtet. Heller Sonnenschein lag am Festtage über dem Eilande. Vom Kaiser traf ein Telegramm an die Helgoländer Bürger ein.

Übertritt des Generals v. d. Goltz in türkische Dienste?

Die „Neue Freie Presse“ will aus besonderer Quelle erfahren haben, daß Generaloberst Fhr. v. d. Goltz in kurzer Zeit den aktiven Dienst in der deutschen Armee mit voller Pension verläßt und gänzlich in türkische Dienste übertritt.

Eine umfangreiche Amnestie wird Kaiser Franz Josef

anknäcklich seines 80. Geburtstages in den nächsten Tagen für alle politischen Vergehen,

Rönlgl. Gewerbeschule, Abteilung C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Winter-Halbjahres am 18. Oktober. Es findet Aufnahme von Schülerinnen in folgenden Kursen statt: 1. Haushaltungskursus, 120 Mk. jährlich...

Das Kuratorium der Königl. Gewerbeschule.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 13. August 1910, vormittags 10 Uhr, werde ich in Thorn-Moder, Walbauerstraße 55: 1 Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Spiegel und 1 Kleiderkasten...

Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Frische Molkereibutter Pfd. 1,10 Mk. A. Sakriss.

Delikate neue Dillgurken, Magdeburger Sauerkohl, garantiert reinen Blütenhonig.

Kernseides Fleisch. Kohlschmid, Rogg-Schlächtere, Coppersmühlstr. 8, Fernruf 565.

Wäscheausbesserin. Samtlich melden Schillerstraße 7, 1.

Stellengesuche Stütze, die perfekt kochen und größeren Haushalt selbständig führen kann...

Junger Materialist. Sucht als Volontär in Großfabrikation Stellung...

Stellenangebote. Für ein hiesiges Agentengeschäft wird ein strebamer, tüchtiger junger Mann gesucht...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Schmiede-Gefellen. Pankratz, Schmiedemeister, Hohenhausen, Kr. Thorn. Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, eventl. 1. September einen Lehrling...

Polizeiliche Bekanntmachung. Gemeinverständliche Belehrung über den Unterleibstypus.

Umlage 6 von Post 7 der Anweisungen des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, vom 28. August 1905 (G. S. S. 373). (Umtliche Ausgabe.)

1. Der Typhus (Unterleibstypus) ist eine ansteckende Krankheit, welche nicht selten vereinzelt, häufig aber in Form von Epidemien auftritt. 2. Die Krankheit pflegt 8 bis 14 Tage nach Aufnahme des Ansteckungsstoffes zum Ausbruch zu kommen...

4. In ersteren Fällen ist der Verlauf schwerer, das Fieber bleibt auf der Höhe, der Kranke magert ab, es stellen sich nicht selten Blutungen aus dem Darne ein, welche zum Teil tödlich sein können, oder es erfolgt der Tod infolge allgemeiner Schwäche. Die Sterblichkeit schwankt zwischen 5 und 15 vom Hundert der Erkrankten...

7. Bei kaum einer Krankheit kann eine sorgfältige Pflege und Behandlung soviel erreichen, wie beim Typhus. Man sollte daher sobald als möglich den Arzt zuziehen und seine Ratsschläge gewissenhaft befolgen. Besonders wichtig ist die sorgfältige Reinhaltung des Körpers des Kranken, namentlich häufiges Waschen des Rückens, um ein Durchliegen zu verhüten, und fließiges Wechseln der Leib- und Bettwäsche...

10. Die Gebrauchsgegenstände des Kranken, Geschirre und Toiletgegenstände, dürfen nicht von anderen Personen mitbenutzt und müssen nach jedem Gebrauch durch Ausstochen in Sodalösung (15 Minuten lang) desinfiziert werden.

13. Die Angehörigen und das Pflegepersonal sollten im Krankenzimmer ein weiches Abtrocknen tragen, in demselben weder Speise noch Trank zu sich nehmen, vor jedesmaligem Verlassen des Krankenzimmers das Abtrocknen ablegen und sich die Hände reinigen und desinfizieren. Den Pflegern von Typhuskranken ist anzuraten, sich rechtzeitig der Schutzimpfung gegen Typhus zu unterziehen.

16. Sofort nach der Überführung des Kranken in das Krankenhaus, nach seiner Genesung oder nach seinem Tode sind die Wohnung, die Leib- und Bettwäsche, die Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände des Kranken vorchriftsmäßig zu desinfizieren.

17. Auch die Leichen bilden eine Gefahr für die Umgebung. Man sollte daher die Leiche eines an Typhus Verstorbenen sobald als möglich ohne vorheriges Waschen in einen dichten Sarg legen, dessen Boden mit einem aufsteigenden Stoffe, z. B. Torfmull oder Sägespäne, bedeckt ist. Die Ausfertigung der Leiche im offenen Sarge, dem Rufen der Leiche, sowie der Veranfertigung von Leichenschmäusen ist dringend zu widerraten...

18. Jugendliche Personen aus einem Haushalte, in welchem ein Typhuskranker sich befindet, sollten, um die Verbreitung der Krankheit zu verhindern, bis zur Genesung oder bis zum Tode des Kranken und zur Ausfertigung der vorchriftsmäßigen Sargdesinfektion von jedem Schul- und Unterrichtsbefuge ferngehalten werden.

20. In Molkereien, Mäts- und Vorkochhandlungen u. dergl. müssen Personen, welche mit Melken, mit der Zubereitung oder dem Verkauf der Milch oder anderer Nahrungsmittel beschäftigt sind, sich vor jeder Berührung des Kranken fernhalten. Haben sie eine Berührung ausnahmsweise nicht vermeiden können, so müssen sie sich vor der Ausübung ihrer Beschäftigung gründlich reinigen und desinfizieren.

21. Personen, welche die Wäsche von Typhuskranken zu waschen und auszubessern und ihre Kleidung zu reinigen haben, sind besonders gefährdet. Es ist ihnen dringend zu raten, während der Arbeit weder zu essen noch zu trinken und nach Beendigung der Arbeit sich auf das genaueste zu desinfizieren. Dasselbe gilt von denjenigen Personen, welche Typhusleichen zu waschen und einzulagern haben.

Thorn den 12. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Geld u. Hypotheken. 10-12000 Mark. sofort zu 5 Prozent auf sichere Hypothek zu vergeben.

Zu kaufen gesucht. Schaufenster-Einrichtung und elektr. Lampen zu kaufen gesucht.

Kaufe jeden Posten: altes Eisen, Metalle, Neutuchabfälle zu höchsten Tagespreisen.

Hugo Nachenstein, Gerechtheitsstraße 30, Telephon 508.

Rot-, Ungar- und Portwein-Flaschen. kauft jeden Posten Carl Matthes.

Schützen-Verein Thorn-Mocker. hält das diesjährige Schützen-Fest.

am Sonntag den 14. d. Mts., von 3 Uhr nachm., im Weitzmann'schen Etablissement „Bürgergarten“ ab.

Konzert, Tombola, Blumenstände u. Pfeffertuchen vorhanden.

6 Uhr Proklamation des Schützenkönigs, der Ritter und Preisverteilung.

8 Uhr Fackelpromenade für Kinder. Von 9 Uhr ab: Tanz im großen Saal.

Alle Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Restaurant Kulmbacher. Inh.: Herm. Fisch.

Heute und folgende Tage: Krebsuppe u. große Krebse.

Viktoria-Park.

Morgen, Sonnabend, den 13. August: Letzter großer Drei-Acter-Abend.

Eine verhehlte Wirkung, Burleske in einem Akt. Nachtarbeit, französische Burleske in einem Akt.

Der Badeengel von Ostende, Burleske in einem Akt.

In allen Großstädten, wie Berlin, Hamburg, München, Leipzig, Wien, Dresden usw. mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt worden.

Zu dem der erstklassige Spezialitätenteil. Voranzeige. Montag den 15. August: Letzte Vorstellung der Saison und Benefiz für den hier so beliebten Julius Benné.

Hiermit erlaube ich mir den Herrschaften von Thorn und Umgebung bekannt zu machen, daß ich meine bisher in Kosten in Posen betriebene Spezial-Kutsch- und Luxuswagen-Werkstätte

in neuen und gobr. Wagen. Kutschwagen, sowie Verkleidungen auf Kutschwagen aus laute unter Garantie.

jetzt in Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 69, eröffnet habe.

Das mir solange erwiesene Vertrauen bitte ich auch auf mein hiesiges Unternehmen gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll A. Banaszak.

Empfehlungen der namhaftesten Herrschaften der Provinz Posen, sowie 1a Referenzen vorhanden.

Preukischer Hof. Culmer Vorstadt. Jeden Sonnabend: von 8 Uhr ab: Familien-Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein der Wirt. Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Goldener Löwe, Thorn-Moder. Heute, Sonnabend, von 8 Uhr ab: Familienkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein der Wirt.

Familienkränzchen. Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab: Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein der Wirt.

Wohnungssuche. Kleine leere Stube (sep.) von alleinstehender Dame gesucht.

Wohnungssuche. Kleine leere Stube (sep.) von alleinstehender Dame gesucht.

Culmer Vorstadt, beim Bogener Esplanade, Rindergottesdienst, 4 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Mittwoch den 17. August, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Christliche Gemeinschaft. innerlich der evang. Landeskirche zu Thorn.

Kolal: Evangelisationskammer. Culmer Vorstadt, beim Bogener Esplanade.

Sonntag den 14. August, nachm. 3 Uhr: Rindergottesdienst.

Mittwoch den 17. August, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Zwei Blondinen. 19 und 20 Jahre, vermögend, gebildet, musikalisch, wünschen in Thorn ein freies, weiches in S. G. 30, nach dem Gef. Antiquar in Thorn, Lagernd Thorn I. Distrikts-Gebäude.

Verloren gegangen ein gelber Schirm in schwarzer Unterseite mit silberner Kante. Abzugeben gegen Belohnung Brombergerstr. 20, i. Laden.

Die Beleidigung. gegen die Otkewitz'schen Erben nehmen ich zurück. Hierzu zwei Blätter.

Krieger-Verein Thorn.

Sonntag den 14. August, nachmittags von 4 Uhr ab, im Biegelei-Bach: Stiftungs-Fest.

Feier der 40jährigen Wiederkehr des Sedantages.

Der Verein tritt um 2 1/2 Uhr am Kriegerdenkmal zum Umarmen an. Festrede: 5 1/2 Uhr.

Abends: Schlußmusik usw. Es haben freien Zutritt: zum engeren Hausstande gehörige Familienmitglieder.

2. die aktiven Militärpersonen, die in diesem Herbst zur Entlassung kommen, gegen Vorgelegung einer Bescheinigung des Herrn Kompanie-Chefs.

3. diejenigen jungen Leute, die in diesem Herbst zur Einstellung in die Armee gelangen, gegen Vorgelegung des Bescheinigung u. Urlaubspasses. An diesem gelangt das Wohlsein. Der Verein Freunde und Gönner des Vereins werden um zahlreichen Besuch des Festes gebeten.

Eintrittsgeld: 20 Pfg. für die Person. Der Vorstand. Maereker, Hauptmann a. D.

Alle Kolonial- und Schutztruppeler.

Thorn und Umgebung werden freundlichst eingeladen, sich am Sonntag, den 13. d. Mts. im Vereinslokal Horn, Friedrichstraße 14, zwecks wichtiger Besprechungen zum gemeinsamen Besuche einzufinden zu wollen.

Kaiser-Saal. Meilenstraße 99.

Jeden Sonnabend: Familienkränzchen. mozu freundlichst einladet der Wirt.

RUDAK. Gasthaus „Zur Erholung“.

Zu dem am Sonnabend den 13. August stattfindenden Tanz-Kränzchen ladet ergebenst ein Emil Masall.

— Anfang 8 Uhr. — Neubrück. Zu dem am Sonntag den 14. d. Mts. stattfindenden Sommerfest ladet freundlichst ein Auguste Buchholz.

Bar Geld. verleiht an Privatpersonen. Ratenschulden, — mögliche u. reell, schnell, billig u. gesetzlich.

C. Gründler, Berlin W. 4, Schlegelstraße 196. Brodtkorn erbt. 4. 1/2 abschl. Biele Dankschreiben.

Thorn. ev. evangel. Kirchlicher Buntkränzchen.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Buntkränzchen. am 14. d. Mts. in der W. d. Mts. im Vereinslokal Horn, Friedrichstraße 14, zwecks wichtiger Besprechungen zum gemeinsamen Besuche einzufinden zu wollen.

Christl. Verein junger Männer. Tuchmacherstraße 1. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Mittwoch den 17. August, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Christliche Gemeinschaft. innerlich der evang. Landeskirche zu Thorn.

Kolal: Evangelisationskammer. Culmer Vorstadt, beim Bogener Esplanade.

Sonntag den 14. August, nachm. 3 Uhr: Rindergottesdienst.

Mittwoch den 17. August, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Zwei Blondinen. 19 und 20 Jahre, vermögend, gebildet, musikalisch, wünschen in Thorn ein freies, weiches in S. G. 30, nach dem Gef. Antiquar in Thorn, Lagernd Thorn I. Distrikts-Gebäude.

Verloren gegangen ein gelber Schirm in schwarzer Unterseite mit silberner Kante. Abzugeben gegen Belohnung Brombergerstr. 20, i. Laden.

Die Beleidigung. gegen die Otkewitz'schen Erben nehmen ich zurück. Hierzu zwei Blätter.

Christl. Verein junger Männer. Tuchmacherstraße 1. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Mittwoch den 17. August, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Christliche Gemeinschaft. innerlich der evang. Landeskirche zu Thorn.

Kolal: Evangelisationskammer. Culmer Vorstadt, beim Bogener Esplanade.

Sonntag den 14. August, nachm. 3 Uhr: Rindergottesdienst.

Mittwoch den 17. August, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Zwei Blondinen. 19 und 20 Jahre, vermögend, gebildet, musikalisch, wünschen in Thorn ein freies, weiches in S. G. 30, nach dem Gef. Antiquar in Thorn, Lagernd Thorn I. Distrikts-Gebäude.

Verloren gegangen ein gelber Schirm in schwarzer Unterseite mit silberner Kante. Abzugeben gegen Belohnung Brombergerstr. 20, i. Laden.

Die Beleidigung. gegen die Otkewitz'schen Erben nehmen ich zurück. Hierzu zwei Blätter.

Christl. Verein junger Männer. Tuchmacherstraße 1. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Mittwoch den 17. August, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Christliche Gemeinschaft. innerlich der evang. Landeskirche zu Thorn.

Kolal: Evangelisationskammer. Culmer Vorstadt, beim Bogener Esplanade.

Sonntag den 14. August, nachm. 3 Uhr: Rindergottesdienst.

Mittwoch den 17. August, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zu dem Kapitel „Agrarischer Boykott“

wird vom Generalsekretariat des konf. Provinzialvereins für Pommern aus Stettin folgendes geschrieben:

„Wenn man über dieses Thema die liberale Presse, besonders die freisinnige, gelesen hat, dann müßte man zu der Ansicht kommen, daß die Gewerbetreibenden von fruchtbarem Zorn gegen die Agrarier entbrannt sind, die ihnen das Rente auf die Brust stemmen und mit der wuchtigen Faust die Rechte umspannen, um sie schleunigst in das bessere Jenseits zu befördern, und besonders Schwelbein, das noch immer des hochtragenden Denkmals Birchows ermangelt, müßte einem wirbelnden Ameisenhaufen gleichen. Aber nichts davon ist zu spüren, nur der freisinnige Parteisekretär Witow liegt auf der Lauer und sucht Material gegen die ihm persönlich scheinbar besonders verhassten Agrarier zu sammeln, und so hat er das Märchen von dem Boykott des Bundes der Landwirte, überhaupt auch zu Parteizwecken aufgemacht, in die Welt gesetzt. Angefangen hat das in Dramburg. Aber wenn man nicht über den Fanatismus dieses freisinnigen Agitators verfügt, dann sieht sich die Sache bedeutend anders an. Dort in Dramburg fragte eine Dame, die sich absolut nicht um Politik bekümmert, sondern lediglich aus Gesprächen gehört hatte, daß der Hansabund die Handel- und Gewerbetreibenden zusammenschließen solle, um die Agrarier, gesprächsweise gelegentlich eines Einkaufes den Kaufmann, ob er denn auch Mitglied des Hansabundes sei, und als er das bejahte, machte sie ihn auf die nach ihrer Ansicht falsche Stellungnahme aufmerksam, denn er lebe doch von den Agrariern und es sei widerförmig, wenn er diese selben Leute als Mitglied des Hansabundes bekämpfen wolle, und er müsse doch schließlich befürchten, daß dann dieser oder jener von ihm abpränge. Das ging zuerst durch die freisinnige Presse und nun kommt nach längerer Pause Schwelbein an die Reihe. Auch hier handelt es sich um einen vereinzelten Vorgang, aus dem aber die Gewerbetreibenden wahrscheinlich Kampfesphrasen des Hansabundes, sondern die und so haben sie von sich aus mit knapper Mehrheit den Austritt aus dem Hansabund beschlossen. Lebensfalls herrscht in Schwelbein absolut keine Aufregung oder Empörung, weil ein Besitzer aus der Umgebung seine Rechnungen beglichen und den Kaufleuten und Gewerbetreibenden, von denen er bis dahin bezog, eröffnet hat, daß er von ihnen nichts mehr kaufen werde, weil sie Mitglieder des Hansabundes seien, der die Agrarier und den Bund der Landwirte zu bekämpfen gegründet sei. Das ist die ganze fürchterliche Geschichte, die wahrscheinlich von dem oben erwähnten Herrn Witow, einem Eßlöffel von Geburt, dem also anscheinend das Proletariat im Blute liegt, maßlos aufgeblasen

worden ist, um die Dürftigkeit freisinniger Angriffe zu bemänteln und in der toten politischen Saison einige Wirkung zu erzielen.“

Arbeiterbewegung.

Die Aussperrung der Werftarbeiter. Auf der Werft des Bremer „Vulkan“ in Begeck sind gestern Mittag 12 Uhr etwa 900 Arbeiter, in der norddeutschen Maschinen- und Armaturen-Fabrik in Bremen etwa 700 Arbeiter, auf der Werft von Tecklenburg in Geestemünde etwa 800 Arbeiter, auf der Werft von Seebeck in Bremerhaven etwa 400 und auf der Werft von Rickmers in Bremerhaven etwa 280 Arbeiter ausgesperrt worden. Auf der Aktien-gesellschaft „Wejer“ in Bremen erfolgt die Aussperrung abends und umfaßt 2400 Arbeiter. — Eine weitere Meldung besagt, daß gestern, nachdem auf allen Werften des Unterwesergebietes die angekündigten Aussperrungen vorgenommen worden, fämliche Arbeiter auf allen Werften die Arbeit niederlegten. Die Ruhe ist nirgends gestört.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 11. August. (Bestätigung. Stadtverordnetenversammlung.) Der Herr Regierungspräsident hat die Wahl des Stadtvorordnetenvorsehers und Dampf-mühlenbesizers Herrn Sand zum Beigeordneten der hiesigen Stadt bestätigt. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, die von einzelnen Bürgern erhobenen Einsprüche gegen die Nichtigkeit der Liste der stimmberechtigten Bürger in 29 Fällen als begründet anzuerkennen. Infolge des außerordentlichen Wachstums der Stadt ist das erst vor 15 Jahren erbaute städtische Schlachthaus unzureichend geworden; auch sind sonstige erhebliche Mängel hervorgetreten, so daß von sachverständiger Seite nicht ein Umbau des jetzigen Schlachthauses, sondern ein Neubau dringend empfohlen wird. Es wurde beschlossen, zunächst eine Zeichnung nebst Kostenanschlag und Rentabilitätsberechnung anfertigen zu lassen. Der Wiederanstellung des Rassengehilfen Klempner stimmte die Versammlung zu. Das Ortsstatut über Erhebung des Wasserzinses bedarf der Änderung, weil nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts die bisherige Erhebung eines Min-verwaltungsgerichts die verbrauchte Wasser unzulässig ist. In die Kommission zur Änderung des Statuts wurden die Stadtvorordneten Pippig, Hinkelmann und Brien gewählt. Zur Unterhaltung des Taubstummenheimes in Ebing bewilligte die Versammlung einen einmaligen Beitrag von 30 Mark. Schließlich wurde darin ge-willigt, daß eine Parzelle von Briesen nach Pruffig und eine andere etwas größere Parzelle von Pruffig nach Briesen umgemeindet wird.

Pfeilsdorf, 10. August. (Ungültige Wahl.) Die Wahl des Besitzers Lempski zum Gemeindevorsteher von Hochdorf ist wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt worden. Es muß deshalb nochmals gewählt werden.

Pfeilsdorf, 11. August. (Neue Chaussee.) Inter-essanten aus Dombrowken und Kottenau haben beim Kreisaußschuß des Kreises Culm um die Anlage einer Chaussee petitioniert, welche von Dombrowken über Kottenau nach Willifshof führen soll. Für diese liegt ein dringendes Bedürfnis vor, umso mehr als Dombrowken und Kottenau zum evangelischen Kirchspiele Willifshof gehören. Auch die fast vollständig evangelische Wohnerschaft von Pfeilsdorf hat großes Interesse an der Anlage der Chaussee.

v Graudenz, 11. August. (Vom Zuge überfahren und getötet) wurde in vergangener Nacht der Privat-

fürster Wolter aus Neumarjau, Kreis Schwef, auf der Graudenz Eisenbahnbrücke. Die Leiche war sehr zerstückelt, ein Arm fehlte. W. hatte wohl aus Versehen den alten Fahrdrum der Brücke beschriftet, wo er vom Zuge erfaßt wurde.

Strasburg, 11. August. (Den Tod durch Ersticken) fand vorgestern der bei den Kanalisationsarbeiten beschäftigte Arbeiter Blah von hier. Während des Mittagessens geriet ihm etwas Speise in die Luftröhre, wodurch der Tod verursacht wurde. Der Fall ist um so bedauerlicher, da die Familie in äußerst dürftigen Verhältnissen lebt und nummehr ihres einzigen Ernährers beraubt worden ist.

Mewe, 10. August. (Der Ahtuhrladenschluß) wird auch in Mewe eingeführt werden. Vom 20. August sind die Geschäfte der Manufaktur-, Mode-, Fuß-, Kurz- und Schuhwarenhandlender, der Klempner, Tischler- und Möbeldändler, der Uhrmacher, Sattler, Buch- und Papierenhandlender, der Glas- und Porzellanwarenhändler von 8 Uhr ab für den geschäftlichen Verkehr geschlossen.

Dirschau, 11. August. (Ertrunken. Anerkennung.) Gestern Nachmittag ertrank in der Weichsel der 9 Jahre alte Knabe Josef Hennig, welcher auf einer Holzstraß-Börse sammelte, dabei aber ausglitt und in den Strom fiel. — Die Oberlehrerin Frä. Hein hat als Anerkennung für langjährige treue Dienste ein Bild der Kaiserin in kostbarem Goldrahmen vom Kultusminister überwiesen erhalten. Das Lehrerkollegium stiftete als Andenken eine kostbare Vase, die heute durch eine Deputation Fräulein H. überreicht wurde.

Schulz, 10. August. (Typhus.) Hier tritt der Typhus wieder stark auf. Es sind in den letzten acht Tagen bereits 7 Personen daran erkrankt. Auch in dem Nachbarort Weichselthal sind Erkrankungen an Typhus zu verzeichnen.

r Argenschau, 11. August. (Männergesangsverein. Königschießen.) Der Männergesangsverein hat den Beschluß gefaßt, Ende des Monats einen Sommerausflug mit Wagen nach Jakobstrug zu unternehmen, mit nachfolgendem Tanz im Vereinslokal Hotel Pfeiler. — Der Vorstand der Schützenhilfe beschloß, am 21. d. Mts. das diesjährige Königschießen nebst einem Geld-prämien-schießen abzuhalten. Bei der Abholung des Königs, Baumeister Fischer, wird diesem die von ihm und den beiden Ritters, Stadtmagister Wief und Maurermeister Conradt, gestiftete kostbare Königssetze vom Vorsteher, Bürgermeister Strasser, überreicht werden.

Strelno, 10. August. (Die Stärkefabrik Bronislaw) hat im vergangenen Geschäftsjahre rund 328 800 Zentner Kartoffeln verarbeitet, bei einem Stärkegehalt von 19 Prozent. Es wurde ein Gewinnüberschuß von 42 957 Mark erzielt.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. August. 1907 † Professor Dr. H. Vogel, Direktor der Potsdamer Sternwarte. 1906 † Dr. Freiherr von Riedel, ehemaliger bayerischer Finanzminister. 1904 † Don José de Agnera, spanischer Botschafter am Vatikan. 1903 † Dr. von Grimmich, Rektor der deutschen Universität in Prag. 1901 † von Nordenstöld, berühmter Nordpolforscher. 1870 Be-freiung von Pont à Mousson. 1866 Friedensvertrag zwischen Württemberg und Preußen. 1849 Die Ungarn unter Görgei streifen zu Vilagos vor dem russischen General Rüdiger die Waffen. 1809 Sieg Andreas Hofer über die Franzosen am Berge Isel. 1777 † Friedrich von Boeckh zu Karlsruhe, bekannter badischer Staatsmann. 1704 Sieg Eugens von Savoien und Marlborough über die Franzosen bei Höchstädt. 1521 Einnahme von Mexiko durch Fernando Cortez. 1191 † Philipp von Heinsberg, Erzbischof von Köln, Kanzler Kaiser Friedrichs I.

— sie würde ihm helfen, ohne ihn zu verraten, und wenn er sich erst wieder in seinem Zimmer befand, war alle Angst und Not vorbei.

Um nach der Uhr zu sehen, opferte er sein letztes Streichholz und steckte dadurch beinahe die ganze Herlichkeit in Brand. Er erschraf nicht wenig, als ein duftiger Spizenvolant sofort Feuer fing; aber es gelang ihm noch, die Flamme auszudrücken, und so war der Schaden, den er anrichtete, nicht allzu groß. Jetzt zeigte die Uhr auf zehn; gegen elf ging man gewöhnlich auseinander, und Mannia hatte dann noch allerlei zu tun, was sie länger zurückhielt als die anderen. Es konnte also noch eine Stunde vergehen, bis sie ihr Zimmer aufsuchte, und Lämmchen erliefen diese Wartezeit besonders lang. Inzwischen machte er es sich etwas bequem. Bei dem Herumtasten in dem mit Kleibern angefüllten engen Raum hatte er eine hohe Kiste mit festem Deckel gefunden, die ihm in Ermangelung eines Stuhles sehr geeignet für einen Ruheplatz schien.

Er schob sie, immer im Dunkeln hantierend, in die Mitte, machte die Kleiberhaken frei, nicht gerade zum Vorteil der betreffenden Toiletten, die er anderweitig unterdrachte, und nahm mit einer gewissen Befriedigung darauf Platz. Indessen, die Ruhe sollte nicht von langer Dauer sein, er hatte die Tragfähigkeit des Möbels stark überschätzt, und als er sich mit seinen langen Beinen ein bisschen zurechtzuckte, brach die Kiste mit einem lauten Krach zusammen. Er selbst fand sich auf der Erde wieder, und als er in die Trümmer hineinfasste, wurde ihm erst der ganze Umfang des Unheils klar.

Etwas, das nach Form und Gefühl ein großer runder Hut gewesen sein mußte, mit hohen Federn und seidenen Bändern, irgend

ein Wunderwerk moderner Fußmacherkunst, lag zusammengedrückt, platt wie ein Eierkuchen in der zerbrochenen Kiste, und Lämmchen er-saßte ein leichtes Grauen bei dem Gedanken an den Eindruck, den diese Wandlung später auf die glückliche Eigentümerin machen mußte. Er wußte, Damen verstanden in diesen Dingen keinen Spaß, und Mannia, deren Toiletten-geld nicht übermäßig groß sein konnte, emp-fand den Verlust gewiß noch schmerzlicher als manche andere.

Jeder Sünder ist bestrebt, seine Missetat zu verbergen; so versteckte auch Lämmchen die unglückliche Kiste in einem Winkel unter den am längsten herabhängenden Kleiderstücken und harrte dann stehend, an die Wand ge-lehnt, der Dinge, die da kommen sollten.

Endlich hörte er eine Tür gehen und im Nebenzimmer wurden Schritte laut. Lämmchen klopfte an die Schranktür, und zwar leise mit unterdrückter Heftigkeit, denn er wollte kein allgemeines Aufsehen erregen, ehe die Bewohnerin des Zimmers daran dachte, sich auszukleiden.

Einen Augenblick stockten die Schritte, es war, als bliebe man lauschend stehen; dann be-wegten sie sich wieder in der Langsamkeit, un-regelmäßigen Weise, welche das Ordnen von Sachen in einem beschränkten Raume ergibt.

Lämmchen klopfte stärker, rhythmisch in ganz bestimmten Zwischenräumen, und nun hörte er, wie die Schritte sich eilig dem Wandschrank näherten und dicht davor anhielten.

Er legte den Mund an die Tür und rief halblaut: „Fräulein Mannia, ich bitte, öffnen Sie, lassen Sie mich ein, erbarmen Sie sich“, aber seine Worte wurden übertönt durch ein scharfes, schweigengebietendes „Sch!“ von ihrer Seite, worauf sie sich eilig entfernte, eine Zimmertür schloß und den Riegel mit lautem

Leutnant Lämmchens Abenteuer.

Eine heitere Geschichte von G. von Sotomans.

(13. Fortsetzung.) Seine Lage wurde immer peinlicher und gefahrvoller. Selbst wenn es ihm nach Stunden gelang, die Aufmerksamkeit eines Schloß-bewohners auf sich zu ziehen, so war doch immer ein Preisgeben seines Geheimnisses damit ver-bunden, und die Folgen dieser Offenbarung waren gar nicht abzusehen. Sein Vorwitz wurde hart bestraft. Traurig setzte er sich auf die Stufen, die einen etwas kühlen, aber doch be-queinen Ruhepunkt boten, und dachte über seine Rettung nach.

Der geheime Gang schien eine Saßgasse zu sein, eine tüchtige Falle, in die er meuchlings das Liebespaar hergekommen war, welches heimlich und regelmäßig die Bibliothek besuch-te. Wäre der aufgefundenen Brief nicht ge-wesen, Lämmchen hätte in diesem Augenblick die Existenz dieses Liebespaares angezweifelt und sie für ein Wahngelbde seiner Phantasie gehalten, aber er hatte die Tatsachen ja schwarz auf weiß und konnte sie nicht mehr hinweg-leugnen. Schade, daß die beiden beschloßen unter den obwaltenden Umständen wäre ihm eine unfreiwillige Begegnung mit ihnen lieber gewesen als dies tatenlose Hindämmern in ägyptischer Finsternis. Sie hätte ihm doch die ersehnte Befreiung gebracht.

Stunden vergingen und an der eigenen Müdigkeit spürte er das Herannahen der Nacht. Nun entschloß er sich nach zu einem letzten Ver-gang zurück, begab sich zur Treppe, entzündete wieder ein Streichholz und bemerkte zu seinem Entzücken, daß der Gang sich auch nach einer

anderen Richtung hin noch fortsetzte. Nun tappte er, nachdem das Lichtlein erloscht war, immer weiter, stolperte endlich über eine Unebenheit des Bodens und fiel der Länge lang hin. Um sich aufzuraffen, tastete er mit der rechten Hand nach einem Halt und bekam etwas zu fassen, was er für einen Vorprung der Mauer hielt. Es war ein großer, eiserner Knopf, der sich durch den starken Gegendruck seines Körpers zur Seite schob und eine Tür so plötzlich öffnete, daß er fast zum zweitenmale hingefallen wäre. Etwas Weiches, Duftiges streifte nun sein Gesicht, und als er die Arme ausstreckte, umfaßte er zu seinem Staunen allerlei Stoffe, knisternde Seide und weiche Mousseline, die vor ihm herabhängten. Nur mit Mühe konnte er sich dazwischen hindurchwinden, und als er nun unanft gegen eine Bretter-wand stieß, wurde ihm klar, daß er sich in einem tiefen Wandschrank befand, der mit Damentoiletten angefüllt war.

Ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust. Hier war der Aufenthalt ungleich an-genehmer als in dem feuchtkalten Gang, und wo Damentoiletten hingen, mußten auch Damen in der Nähe sein.

Außerdem weckte das starke Parfüm, das den Sachen anhaftete, eine ganz bestimmte Er-innerung in ihm. Es war Heliotrop, und Mannia bediente sich desselben mit Vorliebe.

Sollte dieser Schrank vielleicht zu Mannias Zimmer gehören?

Die Tür war von außen verschlossen, aber die Möglichkeit, sich bemerkbar zu machen, lag doch vor, und wenn die sogenannte schöne Melusine die Bewohnerin war, durfte er sie unbesorgt ins Vertrauen ziehen. Mannia war nicht nur lebenswürdig und gewandt, sondern auch klug und distret. Durch ihr Gemach konnte er den Korridor und die Haupttreppe gewinnen

bei Diebenau, Kreis Tuchel, Baugewerksmeister Felig
Widert in Thorn, Baugewerksmeister Bughe in Konig,
Tischlermeister Paul Schwebes von Marienwerder, C.
Walter, Mitinhaber der Firma Houtermann & Walter
in Thorn, Gutsbesitzer Hollatz in Michelfeld bei Stras-
burg und Maurer- und Zimmermeister Judas in
Strasburg; aus dem Kreise der Arbeitnehmer die
Herren Zimmerpöller Hermann Schelinski und Zimmer-
geselle Jakob Sobda, beide in Marienwerder, Zimmer-
geselle Gorny, Maurergeselle Sching und Tischlergeselle
Martin Bewandowski, sämtlich in Thorn, ferner Pro-
viantamtsarbeiter Friedrich Ubrifat in Podgorz, Kreis
Thorn.

(Genehmigte Lotterie.) Der Ober-
präsident der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß
von der Synagogengemeinde Hammerstein im laufen-
den Jahre eine Gegenstands-Lotterie zum besten des
Synagogen-Baufonds in Hammerstein veranstaltet wird
und daß 2000 Lose zum Preise von 1 Mark für jedes
Los in dem Regierungsbezirk Marienwerder ausgegeben
und vertrieben werden.

(Der reichste Mann in Ost- und
Westpreußen vor hundert Jahren.)
Wer jetzt der reichste Mann in Ost- und West-
preußen ist, verrät die Steuerliste: es ist der be-
kannte und berühmte Großindustrielle Geheimere
Kommerzienrat Dr.-Ing. Ziese in Elbing. Vor
hundert Jahren nahm, wie die „Elb. Ztg.“ mit-
teilt, diese Rangstellung Friedrich Wilhelm von
Fahrenheld ein, dessen Enkel das schöne
Schloß Beynuthen im Kreise Darkehmen mit der
berühmten Kunstsammlung erbaut hat. Seine
Güter in Westpreußen machten einen Flächeninhalt
von 11 Quadratkilometern aus. In Polen waren
seine Besitztümer ebenso groß. In Ostpreußen
reichten sie von der Südküste des Darkehmer
Kreises, den Angerburger und Insterburger Kreis
berührend, durch den nördlichen Teil des Gerdauer
Kreises bis zur Mitte des Wehlauer Kreises.

(Vertilgung schädlicher Insekten.)
Das Landwirtschaftsministerium, das der Erhaltung
und Ansiedlung der Höhlenbrüter mit Rücksicht
auf die Vertilgung schädlicher Insekten durch sie
lebenslanges Interesse zuwendet, hat aufgrund der
bisherigen Beobachtungen die Bezirksregierungen
angewiesen, die Ansiedlung der Höhlenbrüter
weiter zu fördern und über die dabei zu machen-
den Beobachtungen erneut zu berichten. Von den
ihm zugegangenen Berichten über die in den
Jahren 1907 bis 1909 gemachten Beobachtungen
gibt der Minister dabei folgendes bekannt: Drei-
zehn von den 21 berichtenden Regierungen er-
wähnten Fälle, in denen die angesiedelten Vögel,
besonders Stare und Meisen, sich in bemerkens-
werter oder sogar erheblicher Weise durch die
Vertilgung schädlicher Insekten verdient gemacht
haben, von denen in erster Linie der Eichenwickler,
ferner Kiefernplattner, Nonne, Matfäker, Frost-
spanner, Kiefernblattwespe genannt werden.

(Maßnahmen gegen Cholera-
einschleppung.) Aus Interessentkreisen ist
die Notwendigkeit der Maßnahme, die seitens der
Staatsregierung gegen die Gefahr der Ein-
schleppung der Cholera auf dem
Wasserwege von Russland her getroffen
worden sind, bestritten worden. Demgegenüber
sei darauf hingewiesen, daß nach den im Kultus-
ministerium vorliegenden amtlichen Nachrichten,
die Distrikte, aus denen die die Weichsel herab-
schwärmenden Trakten stammen, keineswegs
cholerafrei sind und daß die Überwachung des
Flößereiverkehrs wegen seiner durch die Erfahrung
bestätigten Gefährlichkeit unerlässlich ist. Lediglich
der strengen Durchführung der Überwachung des
Schiffahrts- und Traktenverkehrs auf den aus-
den verkehrten Gegenden Russlands kommenden
Flußläufen ist es zu verdanken, daß unser Land
wiederholt, zuletzt im Jahre 1905 von einer
größeren Choleraepidemie verschont geblieben ist.
Selbstverständlich müssen bei der Durchführung
der getroffenen sanitären Maßnahmen die berechtigten
Interessen von Handel und Verkehr nach Möglich-
keit gewahrt werden. Es ist daher fortgesetzt das
Bestreben der Behörden, die Abfertigung der
Trakten an den eingerichteten drei Überwachungs-
stationen möglichst zu beschleunigen.

Geräusch vorstob. Dann kehrten die Schritte
zu dem Wandschrank zurück und Mannias
Stimme rief halblaut im Tone höchster Er-
regung:

„Um Gottes willen, Max, was willst du
hier? Wie kannst du so rücksichtslos und un-
vorsichtig sein? Willst du mich denn durchaus
kompromittieren? Ich sagte dir doch, dieser
eine Weg sei dir für immer verboten, und du
versprachst mir hoch und heilig, ihn nie zu be-
treten.“

Lämmchen wollte ihren Irrtum aufklären,
aber Mannia hörte garnicht auf seinen Versuch
zu reden, sie fuhr heftig fort:

„Glaube nur nicht, daß ich Dich einlasse
— ich tue es nicht, nein, ganz gewiß nicht
— meinetwegen kannst du die ganze Nacht hier
stehen“, und wieder entfernte sie sich, um er-
regt im Zimmer auf und ab zu laufen.

Nach einer Weile versuchte er es mit dem
Klopfen von neuem, und nun kam sie zum
zweitenmale in seine Nähe.

„Laß den Lärm“, flüsterte sie ungeduldig.
„Dies ist nebenan und kann uns hören“, und
dann mit einem plötzlichen Wechsel in der
Stimme:

„Max, geliebter Max, ich flehe dich an,
gehe zurück! Ich habe dir ja schon viel zu Ge-
fallen getan, aber dich einzulassen, hier in
mein Zimmer, zu so später Stunde, das ist ein-
fach unmöglich. Wenn wir uns in der Biblio-
thek saßen, so war das etwas anderes, und
selbst das erwies sich schließlich als gefährlich
und unbedacht. Ich verspreche dir, morgen
früh, ganz zeitig, zwischen sechs und sieben, in
der Speisekammer zu sein und dich dort zu er-
warten; es fällt nicht auf, wenn du dort hin-
eingehst, um etwas zu holen oder von mir zu

(Der „schwarze Mann“ im Eisen-
bahnzuge.) Nach einer kürzlich ergangenen
Bestimmung der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.
sind Schornsteinfeger im Arbeitsan-
zuge von der Mitfahrt in Personenwagen un-
bedingt auszuschließen, „weil sie den Mitreisenden
lästig fallen“. In den übrigen Zügen können sie
nur dann Beförderung finden, wenn sie ihre
Unterbringung im Packwagen beantragen.

(Belohnung und Belobigung.)
Der Bahnwärter Eduard Demangot aus Rudnick,
Kreis Graudenz, hat am 7. November v. Js. den
Händler Johann Brzezinski aus Thorn-Mockter
mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne
eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens in
einem Torbruch bei Abl.-Waldau gerettet. Der
Herr Regierungspräsident hat ihm hierfür eine
Belobigung erteilt und eine Prämie von 30 Mk.
bewilligt.

(Schlechte Erfahrungen mit den
„Mindestfordernden“.) Mit einem Miß-
stand im Submissionsverfahren will das Stadt-
bauamt Spandau aufräumen. Es hat, wie man
schreibt, bei der bisherigen Übung, die Arbeiten
und Lieferungen an den Mindestfordernden zu
vergeben, schlimme Erfahrungen gemacht. Bei
mehreren Ausschreibungen ist jetzt der Zuschlag
an Unternehmer erteilt worden, deren Angebote
nicht die billigsten waren. In einem Falle ist die
Ausführung eines Kanalbaues einer Berliner
Firma zum Preise von 81 800 Mark übertragen
worden, während andere Unternehmer, darunter
auch ortsanfässige, eine fast um die Hälfte niedri-
gere Forderung gestellt hatten. Das Stadtbauamt
stellte fest, daß es unmöglich sein würde, für so
geringe Summen die Arbeit zu leisten. Entweder
würde der Unternehmer, wenn er merkte, daß er
nicht zureichende, den Kanalbau unvollendet im
Stiche lassen oder die Arbeit mangelhaft ausführen
oder auch mit großen Nachforderungen kommen,
woraus dann langwierige Prozeßverhandlungen
entstehen würden. Für einen anderen Kanalbau,
den die Stadt im vorigen Jahre vergeben hatte,
forderte der Unternehmer nachträglich 360 000 Mk.,
während er die Arbeit für 150 000 Mark über-
nommen hatte. Ein Prozeß darüber ist noch in
der Schwebe.

* Aus dem Landkreise Thorn, 12. August.
(Maul- und Klauenflechte.) Durch landespolizeiliche
Anordnung ist verfügt, daß die für die Gemeinde
Steinau angeordneten Sperremaßnahmen aufgehoben
werden und die Gemeinde Steinau zum Beobachtungs-
gebiet gehört. Der Austrieb von Klauenvieh, Rindern,
Schafen, Ziegen und Schweinen zu den am 11. d. M.
in Schüttel, am 18. d. M. in Krone a. Br. und am 6.
September d. J. in Groß-Neudorf stattfindenden Jahr-
märkten ist verboten.

* Aus dem Landkreise Thorn, 12. August.
(Hundesperre.) Nachdem bei einem in
Flotterle getöteten, vorher frei umhergelaufenen un-
bekannten Hunde tierärztlich die Tollwut festgestellt
worden, ist für die Ortsgemeinden Flotterle, Kachorek, Neu-
dorf, Kompanie, Smolnit und Grabow, einschl. der
Gemarkung dieser Ortsgemeinden, die Hundesperre bis zum
29. Oktober verfügt. Unter den Pferden des Anstiebers
Wilhelm Schulz in Dreilinden ist die Räude aus-
gebrochen; die Infuzina (Brustflechte) unter den Pfer-
den des Gutes Schwirzen.

* Gurske, 11. August. (Die Renovierung der hiesigen
Kirche) ist außer beendet. Der schadhafte Fuß ist
ausgebessert und das Gotteshaus hat ein neues weißes
Gewand erhalten. Da nunmehr die Arbeiten im In-
nern beginnen, so findet am Sonntag der Segens-
dienst im Konfirmandensaale statt.

(Erledigte Oberförsterstelle.) Die
Oberförsterstelle Schützenwalde im Regierungsbezirk
Marienwerder ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen.
Bewerbungen müssen bis zum 25. August dieses Jahres
eingehten.

(Erledigte Schulstelle.) Erste Lehrer-
stelle an der Volksschule in Leineselde, Kreis Strasburg,
evangel. Meldung bei dem kommissarischen Kreis-
inspektor Herrn Dr. Neumann zu Strasburg.

(Erledigte Stellen für Militära-
wärter.) Bülow i. Pom., Magistrat, Nachwächter
(mit der Stelle ist das Anzünden der Straßenlaternen
und die Berrichtung von Botendiensten verknüpft), 840

verlangen. Aber nun geh, Max, Geliebter,
geh schnell — ich kann nicht zur Ruhe kommen,
solange ich dich in meiner Nähe weiß.“

Lämmchen war ganz verwirrt. Einen
solchen Empfang hatte er nicht erwartet, aber
die Verzweiflung gab ihm den Mut, dessen er
in dieser heißen Situation bedurfte, und so
sagte er schnell und laut:

„Gnädiges Fräulein, erbarmen Sie sich,
helfen Sie mir; ich bin nicht Ihr Vetter, und
ich erlaube mir keinen Scherz mit Ihnen, um
Sie zu erschrecken, ich bin Lämmchen und in
arger Verlegenheit. Durch die Bibliothek kam
ich in den geheimen Gang hinein, aber oben
schloß sich die verborgene Tür, und ich kann
nicht wieder zurück. Was in aller Welt soll
ich tun?“

Einen Augenblick war es totenstill im
Zimmer. Mannia mußte sich wohl von ihrem
Schreck und ihrer Überraschung erst erholen und
einen Entschluß fassen — aber allzu lange
währte die Ungewißheit nicht und wie
Sphärenmusik klangen Lämmchen die Worte
ins Ohr:

„Gehen Sie ein paar Schritte zurück in
den Gang und warten Sie dort — ich bin
gleich bei Ihnen.“

Lämmchen tat, wie ihm befohlen war,
arbeitete sich vorsichtig durch die Kleider hin-
durch, fand die hintere Schranke und gelangte
glücklich in den schmalen, kleinen Korridor,
in den er vorher hineingefallen war.

Bald darauf traf ein Lichtschein sein
Gesicht und Mannia, versehen mit einer
kleinen Laterne, schloß auf aus dem Schrank
hervor. Die Röte der Befangenheit lag noch
auf ihrem Gesicht und daneben machte sich ein

Markt jährlich, die Stelle ist pensionsberechtigt. Viebe-
mühl, Magistrat, Nachwächter, 360 Mark jährlich, für
Nebenarbeiten bei der Rammereiverwaltung 20 Pf. für
die Stunde. Viebemühl, Magistrat, Nachwächter und
Schuldiener, als Nachwächter jährlich 360 Mark, als
Schuldiener, bis 120 Mark, freie Wohnung im Werte
von 100 Mark, freie Brennung im Werte von 100 Mark.

Mannigfaltiges.

(Oberbürgermeistergehälter.)
Das höchste Gehalt bezieht nicht etwa der
Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, son-
dern der von Frankfurt a. M. Er erhält
jährlich 36 000 Mark. Der erste städtische
Beamte von Berlin erhält zwar die gleiche
Summe, hat dafür aber viel größere Re-
präsentationspflichten. Das Jahreseinkommen
des Oberbürgermeisters von Breslau, München
und Nürnberg beläuft sich auf 25 000 bis
30 000 Mark. Königsberg, Steintin, Hannover,
Wilmersdorf, Düsseldorf, Dresden, Stuttgart,
Charlottenburg und Chemnitz zahlen Gehälter
von 20- und 25 000 Mark. In Danzig, Kiel,
Rigsdorf, Schöneberg, Magdeburg, Halle,
Dortmund, Aachen und Strasburg bewegen
sich die Gehälter der Oberbürgermeister
zwischen 20 000 und 25 000 Mark. Am ge-
ringsten ist der Oberbürgermeister von Braun-
schweig besoldet, der nur 12 000 Mark erhält.

(Zur Cholera.) Die Einschleppungs-
gefahr der Cholera in österreichisches Gebiet
wird immer größer. Im russischen Grenz-
ort Bowoloczyl sind bereits zwei Personen an
der Cholera erkrankt. Die österreichische
Regierung hat umfassende Maßnahmen ge-
troffen, um ein Umsichgreifen der Seuche zu
verhindern.

(Konkurse von Konsumvereinen.)
In den letzten Tagen sind nicht weniger als
drei Konsumvereine in Konkurs geraten. Es
sind dies der Konsumverein zu Borgholz
e. G. m. b. H., der neue Konsumverein für
Langermünde und Umgegend, der Konsum-
verein Bredenberg und Umgegend. Wie
mancher Arbeitergroßchen ist wieder damit
zwecklos vergeudet worden.

(Bestätigung von Todesur-
teilen.) Das Reichsgericht in Leipzig hat
die Revision der Arbeiterin Agnes Tenzer
verworfen. Diese war von den Geschworenen
des Landgerichts II Berlin am 30. Juni
zum Tode verurteilt worden, weil sie am
16. März 1907 in Schöneberg ihre einige
Wochen alte uneheliche Tochter ermordet
hatte. Ebenso hat das Reichsgericht die
Revision der Näherin Baleska Bunzel ver-
worfen; diese war am 20. Juni vom Schwur-
gericht Breslau wegen einfachen Mordes
zum Tode und wegen Diebstahls im Rückfall
zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

(Der brave Mann denkt an sich
selbst — zuerst.) Die Untersuchung gegen
den verhafteten Direktor Ohm der verkrachten
Niederdeutschen Bank in Dortmund hat er-
geben, daß Ohm in den letzten drei Jahren
an Gehalt und Lantienem 40 000 Mark be-
zogen hat, die er zumteil bei ausländischen
Banken in Sicherheit gebracht hat.

(In Schwefelsäure gefallen.)
In der Batumum Si-Fabrik in Wedel bei
Altona ereignete sich ein gräßlicher Unfall.
Ein Arbeiter rutschte versehentlich in einen
Kessel mit Schwefelsäure. Mit entsetzlichen
Brandwunden versehen, wurde der Unglückliche
herausgezogen und ins Krankenhaus geschafft,
wo er hoffnungslos darniederliegt.

(Eine ergötzliche Geschichte) weiß die
„Einigkeit“, das Organ der Lokalorganisierten

Zug mißtrauischer Abwehr bemerkbar; als sie
aber Lämmchen erblickte, der wie ein armer
Sünder vor ihr stand, mußte sie lächeln und
die Verstimmung verlor.

„Also Sie sind es wirklich, Leutnant
Lämmchen“, sagte sie mit einem Anflug von
Spott und Ironie, „das ist allerdings höchst
merkwürdig. Wie in aller Welt kommen Sie
denn hierher in diesen verborgenen Winkel
und was haben Sie mit der Bibliothek zu
tun.“ Er neigte schuldbehaftet sein Haupt.

„Wißbegier und Neugier, mein gnädiges
Fräulein, vereint mit einem ungewöhnlichen
Pech, haben mich in diese unglückselige Lage
gebracht. Die Bücherstühle der Bibliothek
lockten mich und da ich den Spott der Rame-
raden und jungen Damen fürchtete, begab ich
mich heimlich in dieses Paradies der Wissen-
schaft. Dann fiel mir die eigentümliche An-
ordnung der Bücher auf, ich witterte eine ver-
borgene Tür und suchte danach — wie man
nach der Lösung eines interessanten Rätsels
sucht — ohne besondere Absicht, nur zu meiner
eigenen Belehrung und Befriedigung. Daß ich
sie fand, war eine Überraschung — daß ich
sie benutzte, Torheit und Übermut. Ich wurde
sogleich dafür bestraft, indem sie sich plötzlich
hinter mir schloß und mir den Rückzug ab-
schnitt. Seitdem sind qualvolle Stunden ver-
flossen, ich bin, meist im Dunkeln, in diesen
dünen Gängen umhergeirrt und wußte keinen
Ausweg, bis ein glücklicher Zufall mich den
Eingang in diesen Wandschrank finden ließ.“

„Und woher wußten Sie, daß dieser
Schrank zu meinem Zimmer gehört?“
„Der zarte Duft, der den Kleidern ent-
strömte, verriet es mir, außerdem sprach Ihre

(Anarcho-Sozialisten), zu erzählen. In Köln woll-
ten eine Anzahl Bauhilfsarbeiter, die mit dem
Tarifbeschluß im Baugewerbe unzufrieden waren,
aus dem Zentralverbande auscheiden und teilten
das in einem gemeinsamen Schreiben dem Lokal-
beamten Fröhlich mit. Dem Herrn sagte das nicht
Er wollte diese summarische Mitteilung nicht ge-
hen lassen und verlangte, daß die betreffenden
Arbeiter sich persönlich abmelden sollten, widrigen-
falls sie als Schuldner des Verbandes gestrichen
werden würden. Da die Leute außerdem keine
Gründe für ihren Austritt angeben hatten,
wurden sie aufgefordert, zu einer Aussprache nach
dem Lokal von Untelbach zu kommen. In welcher
Weise die „Aussprache“ vor sich gegangen ist,
zeigt folgende Schilderung der „Einigkeit“. In
dem Parteiverkehrslokal von Untelbach erschienen
abends acht von den ausgetretenen Kollegen.
Fröhlich war mit 60 bis 70 seiner Getreuen er-
schienen, und nach kurzem Wortwechsel gingen die
Lehrerlos los. Fröhlich ganze Meute fiel über
die acht Kollegen her mit Stühlen und Biergläsern.
Fröhlich zog es vor, zu verdunsten und seine Mann-
schaften allein „arbeiten“ zu lassen. — Ob wohl
diese Leute befehrt und wieder für die Soziale
demokratie gewonnen worden sind?

(Gerüchte in der Zukunft.) Das „Dre-
burger Wort“ meldet, ist in Esch an der
Alzetta das Gerüst eines Maschinenhaus-
neubaus der Selsenkirchener Bergwerks-
Hüttenbau A.-G. gestern gegen 2 Uhr nachmit-
tags eingestürzt. Drei Arbeiter sind getötet und
drei schwer verletzt worden.

(Ein pfälzischer Kreditverein
in Zahlungsschwierigkeiten.) Der
Kreditverein Hasloch befindet sich, dem „Ber-
l. Lokalt.“ zufolge in Zahlungsschwierigkeiten.
Eine Revision der Kasse förderte große Miß-
stände zutage. Der Kassierer Schmidt wurde
festgenommen, ist aber nach seiner Vernehmung
wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Schmidt
soll Geschäftsleuten von Hasloch und Um-
gebung sehr hohe Kredite eingeräumt haben.
Einer der Kreditnehmer, der pensionierte
Behrer Dick aus Wehl, soll dem Verein um-
gefahr 100 000 Mk. schulden. Zahlreiche
Spareinleger wollten bereits ihr Geld zurück-
ziehen, sie wurden aber mit ihren Forderungen
abgewiesen, weil die Zahlungen bis nach
Regelung der Angelegenheit eingestellt sind.

(Sechs Bahnarbeiter überfahren
und getötet.) Nach amtlicher Meldung wurden
Donnerstag früh 6 Uhr 45 Min. auf der Strecke
Strasburg-Basel zwische Magesheim und Wehl-
feld (Gemeindebezirk Sand) bei Hartem 200 m
während der Begegnung der Personenzüge über-
fahren und getötet. — Ein Bericht der Stras-
burger Bürgerzeitung über das folgen-
gende Unglück bringt folgende Einzelheiten: In den
Streckenarbeiten beteiligten sich insgesamt 41 Ar-
beiter. Die Arbeiter standen in einer Reihe und
waren in etwagem Abstand von einander aufgestellt.
Unterdes fuhr auf dem östlichen Gleise der Güter-
zug 6008 in der Richtung nach Baden vorüber. Die
Bäume, welchen der Güterzug verurteilte, lagen
herrschende dicke Nebel liegen das Arbeitsfeld
nicht gewahrt werden, daß auf dem anderen Gleise,
auf dem sie arbeiteten, der Personenzug nach
Strasburg, der Schlettstadt um 6 Uhr 15 Minuten
verläßt, nahe. Der Zug übertraf die vollstän-
digen Arbeiter, welche am meisten gefährdet
standen, wurden von der Lokomotive erfasst und
kamen unter die Räder. Bei einem der tödlichen
Arbeiter bewirkte der Unfall neben den tödlichen
Verletzungen eine nahezu vollständige Entleerung.
Er wurde gegen einen anderen Arbeiter gestürzt,
der einen Nervenschoc erlitt, aber weiter keine
Verletzungen davontrug.

(Künstlerelend.) In einer großen
Münchener Tageszeitung steht folgendes
Inserat: „In verzweifelter Lage befindet sich
ein verheirateter Künstler (Stuckschiller) ohne
Auftrag und ohne Geld, aber er möchte
arbeiten, um sich Geld zu verdienen. Er
nimmt auch Stellung an als Modell und,

Tante, das alte Fräulein von Twielenhof,
kürzlich davon, daß Ihr Gemach früher zu den
verrufenen, überbelegten des Schlosses ge-
hört habe. Da dergleichen immer einen realen
Sintezgrund hat, erschien es mir durchaus
wahrscheinlich, daß der geheime Gang gerade
mit diesem Zimmer in Verbindung stehe.“
„Vorher wußten Sie von alledem nichts,
Baron Bod?“

„Nein, auf Ehre, meine Gnädigste, ich
wußte nichts, ich ahnte und kombinierte nur
mit einer gewissen Fyndigkeit. Schon als
mit einer gewissen Fyndigkeit. Schon als
Knabe ging ich mit Vorliebe auf Entdeckungs-
reisen und das Geheimnisvolle zog mich an,
aber noch nie ist mir mein Vorwitz so übel
bekommen wie heute. Denken Sie nur, wenn
ich den Weg zu Ihnen nicht zufällig gefunden,
Ihre Aufmerksamkeit nicht erregt hätte?
Welchen Möglichkeiten und Gefahren war ich
ausgesetzt? Tage lang hätte ich hier schmachten
können und mein Verschwinden, verbunden
mit straffälliger Dienstverweigerung, hätte das
allergrößte Aufsehen erregt.“

Mannia blickte ihn prüfend an. „Nun, offen
gestanden“, sagte sie, „Ihre Lage ist allem doch
nebenswert, aber Sie haben bei allem doch
mehr Glück wie Verstand. Nur sehr wenige
wissen um das Geheimnis mit der Bibliothek
und zu den wenigen gehöre zufällig ich. Als
ich dieses Zimmer bezog, war der Wandschrank
verschlossen und mit einem großen Geheimnis
stellt — die Verbindung mit dem geheimen
Gang also unbekannt. Ich habe ihn erst wieder
frei gemacht, allerdings ohne seine Eigen-
tümlichkeit zu verateten, und hat mir schon
recht gute Dienste geleistet.“

(Fortsetzung folgt.)

wenn es garnicht gehen sollte, auch als Ausgeber."

(Selbstmord der Gräfin Beith in Wien.) In dem Spechzimmer eines Wiener Arztes schoß sich am Mittwoch Nachmittag die Gräfin Marie Beith eine Kugel in den Unterleib. Man fand bei ihr zwei Briefe. In dem einen bittet die Gräfin, ihre Leiche der Klinik zu wissenschaftlichen Zwecken zu übergeben.

(Die Baronin Vaughan), die zweite, "zur linken Hand" angetraute Gemahlin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, wird sich nach einer Meldung aus Paris, mit dem Rentner Durieux in Neuilly verheiraten. Das standesamtliche Aufgebot ist schon erfolgt.

(Verbrecherjagd im Tunnel der Londoner Untergrundbahn.) In einem Wagen eines Zuges der Untergrundbahnlinie Bakerstreet und Waterloo wurde Dienstag Nacht ein Raubmordversuch auf den Millionär Frost verübt. In dem letzten Wagen befand sich Frost und ein zweiter Mann allein. Dieser zog plötzlich einen Revolver und gab auf Frost einen Schuß ab, der diesem die Kinntable zerschmetterte. Trotz dieser Verletzung stürzte sich Frost auf seinen Angreifer und suchte ihm die Waffe zu entreißen. Während die beiden miteinander rangen, brach ein Schaffner, der den Überfall von nächsten Wagen aus beobachtet hatte, den Zug zum Halten. Als mehrere Beamte in den letzten Wagen eilten, war der Verbrecher entflohen. Es wurden sofort sämtliche Stationen von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und der Zugverkehr auf der ganzen Linie eingestellt. Sodann veranstaltete eine Anzahl von Beamten mit Fackeln in dem Tunnel der Untergrundbahn eine Jagd auf den Verbrecher. Erst nach zwei Stunden gelang es, diesen in einer Nische des Tunnels zu entdecken und zu verhaften. Er gab seinen Namen als Simpson an. Man hat es zweifellos mit einem schweren Verbrecher zu tun. Frost ist schwer, aber nicht tödlich verletzt.

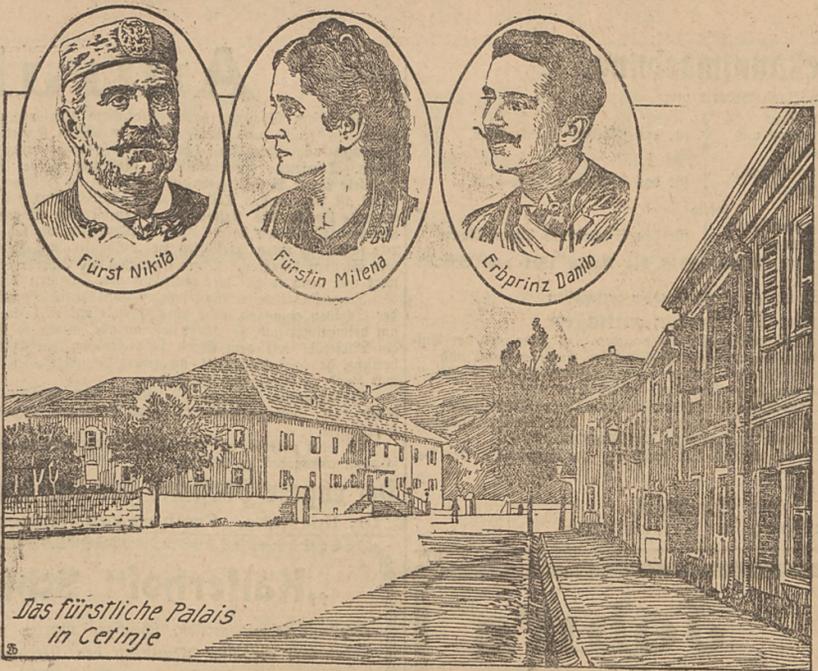
(Durch eine Pulverexplosion in Spithead wurden, wie aus Portsmouth gemeldet wird, in der Nacht zum Donnerstag ein Artillerieobergeant und drei Soldaten verwundet.

(Zum Attentat gegen den Bürgermeister von New York Gaynor) wird weiter gemeldet: Die Geheimpolizei untersucht die Angaben eines gewissen Perlmann, der behauptet, ein Polizeibeamter habe in der Trunkenheit erkannt, Bürgermeister Gaynor werde getötet werden. Gaynor hat die polizeiliche Willkür energisch bekämpft.

Humoristisches.
(Erkennt sich aus.) Bezirksbaumeister: "Nach eins, Schwemmit, die Türe zu Eurem Saal neu bau müssen der Sicherheit wegen nach außen aufgeh'n."
Schwemmit: "Woß ich, damit ma die Leit' besser 'nausgeiß'n ta!"
(Er faß.) Fremder (im zoologischen Garten): "Einen großen Tierbestand haben Sie aber nicht!"
Aufseher: "Nein, aber dafür liegt im Restaurant 'Brechms Tierleben' auf!"
(Ungenehme Eröffnung.) Junger (einem Dienstmann einen Liebesbrief überkomplizierte Adresse des Fräuleins geben!): "Aber so schreiben Sie sich doch die ziemlich mann: 'Is nich nötig, da vorne hat mir 'n junger Mann auch 'n Brief an daselbe Fräulein geben?'"
(M a i v.) "Sie wollen schon wieder abreisen?"
"Ja, regnet doch alle Tage!"
"Ja, glauben Sie, daß es dann aufhört?"

Gedankensplitter.
Wer groß sich dünkt, sucht kleine Geister aus niedrigem Kreis sich selbst zu heben, wer klein sich fühlt, wählt große Meister, an sie geschmiegt, emporzuftreiben.
Anastafius Grün.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
vom 12. August 1910.
Brot: schön.
Weizen, 1. Sorte, 1000 Kgr., 14.80
Weizen, 2. Sorte, 1000 Kgr., 14.50
Roggen, 1. Sorte, 1000 Kgr., 13.50
Roggen, 2. Sorte, 1000 Kgr., 13.20
Gerste, 1. Sorte, 1000 Kgr., 12.50
Gerste, 2. Sorte, 1000 Kgr., 12.20
Hafer, 1. Sorte, 1000 Kgr., 11.50
Hafer, 2. Sorte, 1000 Kgr., 11.20
Stroh (Nicht), 1000 Kgr., 4.50
Heu, 1000 Kgr., 4.50
Kocherbsen, 100 Kilo, 18.00
Kartoffeln, 100 Kilo, 1.60
Weizenmehl, 100 Kilo, 1.50
Roggenmehl, 100 Kilo, 1.40
Brot, 1 Kilo, 0.50
Rindfleisch von der Keule, 1 Kilo, 1.50
Bauchfleisch, 1 Kilo, 1.40
Ratfleisch, 1 Kilo, 1.40
Schweinefleisch, 1 Kilo, 1.50
Hammelfleisch, 1 Kilo, 1.80
Geräucherter Speck, 1 Kilo, 1.80
Schmalz, 1 Kilo, 1.80
Butter, 1 Kilo, 2.80
Eier, 1 Kilo, 3.00
Krebst, 1 Kilo, 3.00
Mare, 1 Kilo, 2.00
Bressen, 1 Kilo, 1.80
Schleie, 1 Kilo, 1.80
Hechte, 1 Kilo, 1.80
Karauschen, 1 Kilo, 1.80
Wardje, 1 Kilo, 1.20
Zander, 1 Kilo, 2.00
Starpfen, 1 Kilo, 2.00
Bardinen, 1 Kilo, 2.00
Weißfische, 1 Kilo, 2.00
Feringe, 1 Kilo, 2.00
Flundern, 1 Kilo, 2.00
Maränen, 1 Kilo, 2.00
Milt, 1 Kilo, 2.00
Petroleum, 1 Kilo, 2.00
Spiritus, 1 Kilo, 2.00
Der Markt war gut beschickt.
Es kosteten: Roggen 20-25 Pf. die Mandel, Blumenkohl 10-40 Pf. der Kopf, Wirtingkohl 5-10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5-20 Pf. der Kopf, Nattkohl 5-20 Pf. der Kopf, Salat Köpfechen — Pf., Spinat 15-20 Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. das Pfund, Schnittlauch Bündchen — Pf., Zwiebeln 20-25 Pf. das Stk., Mohrrüben 8-10 Pf. das Stk., Schoten 25-30 Pf. das Stk., grüne Bohnen 8-10 Pf. d. Bhd., Wachsbohnen 15-15 Pf. das Pfund, Sellerie 10-15 Pf. die Anolle, Meerrettig — Pf. d. Stange, Radieschen Bündchen 5 Pf., Gurten — Pf., — Pf. die Mandel, Spargel — bis — Pf. das Pfund, Karotten — Pf. das Pfund, Birnen 10-40 Pf. das Pfund, Apfelsinen — Pf. das Pfund, das Dugend, Äpfeln — Pf. das Pfund, Stachelbeeren — Pf. das Pfund, Erdbeeren — Pf. 1/2 Liter, Himbeeren — Pf. das Pfund, Blaubeeren — Pf. 1/2 Liter, Waldbeeren — Pf. 1/2 Liter, Johannisbeeren 30 Pf. das Pfund, Preiselbeeren 10 Pf., Nüsse 10 Pf. das Pfund, Kernen — Pf. das Stk., Gänse 2.80 — 5.50 Pf. das Stk., Enten 2.80 — 4.50 Pf. das Paar, Hühner alte 1.50 — 2.50 Pf. das Stk., Hühner junge 1.20 — 2.00 Pf. das Paar, Tauben 0.80 — 0.85 Pf. das Paar, Hahnen — Pf. das Stk., Rebhühner — Pf. das Stk.



Das fürstliche Palais in Cetinje

Zum Regierungsjubiläum des Fürsten von Montenegro.

Am 13. August feiert Nikolaus I. von Montenegro sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum. Es besteht die Absicht, mit dieser Feier die Erhebung zum Königreich zu verbinden. Fürst Nikolaus ist der zweite Herrscher Montenegros, der den Fürstentitel führt; denn sein Oheim Danilo I. wurde erst im Jahre 1852 als Fürst anerkannt. Jedenfalls hat Fürst Nikolaus viel zum Glanze seines Hauses beigetragen, das jetzt eine Krone erhalten soll. Die Fürstin entstammt der montenegrinischen Familie Bokotić, ihre Kinder aber haben mit Ausnahme des Prinzen Mirko sämtlich Mitglieder angesehen europäischer Fürstenhäuser geheiratet. Der Erbprinz und künftige Kronprinz Danilo ist mit einer deutschen Prinzessin, der Herzogin Jutta zu Mecklenburg, die den Namen Miliza angenommen hat, vermählt. Das schlichte Schloß von Cetinje, das von nun ab eine Königsresidenz werden soll — die beabsichtigte Königsproklamation ist dem englischen Kabinett schon offiziell angekündigt worden — wird am Jubiläumstage eine große Anzahl erlauchter Gäste beherbergen.

Am 13. August feiert Nikolaus I. von Montenegro sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum. Es besteht die Absicht, mit dieser Feier die Erhebung zum Königreich zu verbinden. Fürst Nikolaus ist der zweite Herrscher Montenegros, der den Fürstentitel führt; denn sein Oheim Danilo I. wurde erst im Jahre 1852 als Fürst anerkannt. Jedenfalls hat Fürst Nikolaus viel zum Glanze seines Hauses beigetragen, das jetzt eine Krone erhalten soll. Die Fürstin entstammt der montenegrinischen Familie Bokotić, ihre Kinder aber haben mit Ausnahme des Prinzen Mirko

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Tendency of the market, Price, and another Price. Lists various commodities like flour, oil, and sugar.

Thorner Marktpreise.

Table with 3 columns: Name of the commodity, Price, and another Price. Lists various goods like wheat, rye, and oil.

F. Bimmel mit 8450 Zentner Gütern, sämtlich von Danzig nach Warschau, sowie der Kahn des Schiffers A. Brenner mit 2400 Zentner Getreide von Ploetz nach Danzig. Abgehahren: Dampfer „Alice“, Kapitän Friedrich, mit 600 Zentner Mehl und 100 Zentner Gütern und der Kahn des Schiffers A. Salatta mit 2000 Zentner Mehl, beide nach Danzig.

Wetter-Übersicht.
der Deutschen Seewarte.
Samstag, 12. August 1910.

Table with 6 columns: Name of the observation station, Barometer, Wind direction, Weather, Temperature in Celsius, and Temperature in Fahrenheit. Lists various cities like Borkum, Hamburg, and Berlin.

Hamburg, 12. August 9⁰⁰ Uhr vormittags. Hochdruckgebiet von dem Maximum über 779 mm über der Biscaya bis Südrussland ausgebreitet; ozeanische Depression herangezogen, unter 758 mm über Schottland, Depression über Nordwestrussland abziehend, mit Ausläufer unter 758 mm nach dem Skagerrak. Witterung in Deutschland: westliche Winde, Temperatur meist 14 bis 17 Grad, im Norden ziemlich trübe, im Süden heiter; Süden hatte Gewitter.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienststelle Bromberg).
Borausssichtliche Witterung für Sonnabend den 13. August; Zeitweise heiter, vorwiegend trocken.

13. August: Sonnenaufgang 4.39 Uhr, Sonnenuntergang 7.29 Uhr, Mondaufgang 1.56 Uhr, Monduntergang 10.22 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (12. n. Trinitatis) den 14. August 1910. Mittwöchliche evangel. Kirche, Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrerr. Stadtwid. Neustädtische evangel. Kirche, Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Kefeler. Garnison-Kirche, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Reformierte Kirche, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt. St. Georgen-Kirche, Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Joch. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Feuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Feuer. Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße, Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagschule. Abends 7 1/2 Uhr: Jugendergänzung. Baptisten-Gemeinde, Thorn-Röder, gegenüber der St. Georgen-Kirche, Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Prediger Bobrowski, Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 2 Uhr: Sonntagschule. Evangel. Gemeinde Ruffau - Goltgau, Vorm. 10 Uhr in Ruffau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Evangel. Kirchengemeinde Gurske, Vorm. 10 Uhr in Neubrück: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Vorm. 9 1/2 Uhr in Gurske: Beisitzergottesdienst im Konfirmandenlokal. Evangel. Gemeinde Kubal-Stewen, Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger Hölscher. Evangel. Gemeinde Gramschken, Vorm. 10 Uhr in Gramschken: Gottesdienst. Danach heil. Abendmahl.

Landverpachtung.

Freitag den 19. August d. Js., vormittags 10 Uhr, sollen im Oberförster-Geschäftszimmer des Rathhauses aus der Ziegelei-Rampe folgende Wiesen- und Acker-Parzellen neu verpachtet werden: a) Parzelle Nr. 4 = 2,407 Hektar Ackerland; b) Parzelle Nr. 1 = 2 Hektar Wiese; c) Parzelle Nr. 11 = 4,139 Hektar Acker und Wiese; d) Parzelle Nr. 15 = 0,91 Hektar Acker und Wiese. Gleichzeitig wird die Fischerei- und Fischenutzung auf dem sogenannten toten Rathseelarm vom Hafen abwärts bis zur Ziegeleirampe vom 1. Oktober 1910 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen können im Bureau I eingesehen oder von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren besorgt werden. Die nähere Auskunft über die Lage der Parzellen erteilt der Hilfsförster Nelpert-Försthaus Thorn. Thorn den 11. August 1910. Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch — unter Aufhebung des § 19 der Straßen-Ordnung vom 28. März 1845 — mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet: § 1. Die Benutzung des Fahrhammes und des Bürgerleines zum Aufstellen, bezw. zum Zerhacken von Brennholz ist verboten. § 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt. Verantwortlich und strafbar ist der Eigentümer des Holzes sowie derjenige, der den Auftrag zum Aufstellen bezw. Zerhacken des Holzes gegeben hat. § 3. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft. Thorn den 10. August 1910. Die Polizei-Verwaltung.

Rönl. Gymnasium und Realgymnasium.

Montag, 15. August, findet um 2 1/2 Uhr am Brückenfort eine Auffahrt der Gymnasialruderboote mit damit verbundenem Wettkampfe statt. Es folgt um 3 Uhr eine Dampferfahrt nach Czerniewitz. Zutrittskarten zum Dampfer kosten 50 Pf. und sind beim Kassalen des Gymnasiums zu entnehmen. Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.

Zurückgekehrt

Bahnarzt Davitt. Ein gebräuchtes Repofitorium, für Restaurant vorzüglich geeignet, ist preiswert zu verkaufen. Näheres Hohmannstraße 64, part. r.

Grauschimmel-Wallach.

geritten und gefahren, truppenfromm, verkauft Rogalla, Grünhof.

Dung

wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Mahagoni-Möbel

zu verkaufen. Beschäftigung von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.
Die für das Jahr 1911 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar vom 15. bis einschliesslich 22. August d. J. in unserem Bureau I während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerkens bekannt gemacht wird, dass gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der obenbestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.
Thorn den 3. August 1910.
Der Magistrat.

Größere Anstandsarbeiten an Gebäuden der Domäne Thornisch-Bapau, St. Thorn, sollen einst. Materiallieferungen öffentlich am
Sonnabend den 20. August 1910, vormittags 10 Uhr, verhandelt werden.
Die verfertigten, mit kennzeichnender Aufschrift versehenen Angebote sind post- und bestellgeldfrei bis zum Öffnungstermin im Bureau des Unterzeichneten, Gerstenstraße 3, 2, einzureichen.
Die Bedingungenunterlagen können ebendort in den Dienststunden eingesehen u. die Angebotsformulare gegen freie Einzahlung von 5 Mk. vom Bau supernumerar Diederich, ebendort, nach Maßgabe des Vorrats bezogen werden.
Zuschlagsfrist 6 Wochen.
Thorn den 10. August 1910.
Der königl. Kreisbauinspektor.
Wille.

Häusners' Wendelsteiner Brennessel-Spiritus
Flasche à 1,00 u. 2,00 Mk. echt Marke „Wendelsteiner Kircher!“ bleibt und ist immer und immer wieder das beste u. erfolgreichste Haarwasser gegen Schuppen, Haarausfall. In Apotheken, Drogerien und Friseur-Geschäften.
Anders & Co., Drogerie zum grünen Kreuz.

Ehe-Leute.
Hygienische Neuheiten!
Beste Frauenhüte der Gegenwart. Belehrt, illust. Katalog gegen Einsendung von 20 Pfg. (in Briefmarken) verschloffen ohne meine Firma.
Hug. Verandhaus Paris.
F. Gabel, Dausig, Stadtgraben 5.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an Gold-Tapeten 20 „
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172.
Gebrüder Ziegler, Sineburg.
1 Dreschmaschine für 2 Pferde,
1 Dreschmaschine für 4 Pferde,
1 Kartoffeldämpfer für ca. 3 Str. Inhalt,
1 Wäscherolle,
alles gut erhalten, weil überzählig, verkauft
Lüttmann, Leibitzsch.

Zu verkaufen
Für Gärtner!!
Ein Gewächshaus zum Abbruch zu verkaufen. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Ein gut erhaltenes
Fahrrad
steht zum Verkauf Araberstr. 4, 1 Tr. Photogr. Apparat mit Zubehör billig zu verkaufen Araberstr. 8, 2.

Alte Türen u. Fenster
zu verkaufen Breitestraße 35.

Wer Radlos
wähle nur erstklassige Marken, wie:
„Anker“, „Dürkopp“, „Allreit“, neuester Modelle.
Große Auswahl! Ermäßigte Preise!
W. Zielke,
Fahrradhandlung u. Reparatur wertvoll.
Coppernifustr. 22
Mehrere gebrauchte Modelle stehen billig zum Verkauf.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von
12 000 kg Roggenbrot } für das städtische Krankenhaus,
4 000 „ Weizenbrot und }
400 „ Zwiebad }
6 000 kg Roggenbrot und } für das Wilhelm-Augusta-Stift,
1 600 „ Weizenbrot }
sowie
2 500 kg Roggenbrot und } für das Siechenhaus Thorn-Moder
700 „ Weizenbrot }

soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1910 bis dahin 1911 dem Mindestfordernden übertragen werden.
Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum 17. August, mittags, bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Backwaren für das städtische Krankenhaus und — oder — Wilhelm-Augusta-Stift und — oder — Siechenhaus Thorn-Moder“.
Die Lieferung kann auf eine dieser Anstalten beschränkt werden.
Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.
Den Herren Bietern ist es gestattet, bei Eröffnung der Angebote in der Deputierten-Sitzung zugegen zu sein.
Thorn den 5. August 1910.
Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

John's Voldampf-Waschmaschinen
liefern zu Fabrik-Preisen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.



Einkauf und Umtausch
von Weizen und Roggen,
Verkauf von pa. Weizenmehl u. Roggenmehl sowie von sämtlichen Futter-Artikeln zu billigsten Preisen.
Leibitzscher Mühle, G. m. b. H., Thorn, Coppernifustr. 12.

Spezialität: Stobbe's
extrafeiner
Machandel Nr. 00
sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brantweine.
Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenshöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenshof,
Dampf-Destillation, Machandel-, Brantwein- u. Likörfabrik. Gegründet anno 1776.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter: **Walter Güte, Thorn,** Altstadt, Markt 20.



Alle Vorzüge einer guten Wasche besitzt die garant. reine
Weichsel-Königin-Seife.
Gesetzlich geschützt. Thorn
Überall erhältlich. **J. M. Wendisch Nachf.**



Eisschränke, Fliegenschränke, Gaskocher, Petroleumkocher, Spirituskocher
empfehlen in reicher Auswahl
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitestrasse 35.

Warta-Seife besitzt außer allen Vorzügen
garantiert reiner
Kern-Seife noch einen Hauptvorzug, das Pfundpalet
Warta-Seife kostet **35 Pfg.**
J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Altstadt, Markt 35.

Aufruf!

In diesem Sommer haben fürchterliche Überschwemmungen der aus dem Ufer getretenen Flüsse und Wolfenbrünne in vielen Gauen unseres Vaterlandes Verheerungen angerichtet, wie wir sie in so ungeheurer Umfange noch nicht erlebt haben. Tausende unermüdete Bedauer ihrer Scholle sehen sich um die Früchte ihrer Arbeit gebracht; was sie in Hoffnung auf Ernte gesät und gepflegt, ist zum großen Teil, wo nicht gänzlich vernichtet. Ungeheure kleine und kleinste Landwirte stehen in verzweifelter Sorge vor dem Ruin des Auius. Wie sollen sie ihr Vieh durchbringen, wie sich und ihre Familien erhalten, wie sollen sie ihren zerfallenen Hof aufbauen, wie sollen sie die Hypothekenzinsen und Steuern bezahlen. Wenn irgendwo und irgendwann, so tut hier ein Rettungs-werk not, denn es gilt hier tausenden von Familien die Heimatshölle zu erhalten. Zwar sind bereits für einzelne Landesteile öffentliche Aufäufe zur Verringerung der Schäden ergangen, aber da noch viele andere Teile des Reichs von der Wasser- not heimgegriffen sind, so richten wir an alle, welche es können, und welche sich noch ein Mitgefühl mit dem Gland so vieler um ihre Existenz ringender Mitmenschen bewahrt haben, insonderheit an unsere Berufsgenossen, die dringende Bitte, Herz und Hand zu öffnen und zu helfen.
Geldpenden nimmt die Kasse des Bundes der Landwirte, Berlin SW. 11, Deffauerstraße 7, gern entgegen und wird darüber öffentlich quittieren.
Es wird gebeten, auf dem Abschnitt der Postanweisung den Vermerk „Überschwemmungsgabe“ zu machen.
Der engere Vorstand des Bundes der Landwirte.
Dr. Roesicke, Freiherr von Wangenheim, Dr. Hahn.

„Kaiserhof“ Schiekplak
empfiehlt seinen großen, schattigen Garten mit geschützten Kolonaden und doppelter Kegelbahn den Vereinen, Gesellschaften und Familien zur gefälligen Benutzung.
Sorgfältige Auswahl in Speisen und Getränken.
Otto Romann.

Militär-Schiess-Preise
in grosser Auswahl von 1 Mark an bei
Hugo Sieg, Thorn,
Elisabethstrasse 5. Elisabethstrasse 5.
Neueste Manöver-Taschen-Lampen.

COMETIN weltberühmt als bestes Insekten-Vertilgungsmittel gegen Schwaben, Russen, Fliegen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Schnaken etc. erhältlich à 10, 20 Pfg. und höher in Thorn bei Herrn **Heinrich Netz, Heiligegeiststr. 11.**
Geschützt!

Neue Pianinos von Mk. 450 an
empfiehlt
C. J. Gebauer, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Teilhaber mit 6—10 000 Mk. Beteiligung für flottes Unternehmen sofort gesucht. Melb. unt. „Verkehr“ an die Geschäftsst. der „Presse“.
Stellengefunde
Jüng. Buchhalter, mit den gebräuchlichsten Buchführungsarten vertraut, in Stenographie und Maschinenschriften gewandt, möchte zum 1. 10. seine Stellung wechseln und bittet um gefällige Angebote unter M. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Mauverpolier, tüchtig und energisch, sucht Stellung, eventl. auch Alfordarbeiten. Angebote unter B. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Tüchtige Malergehilfen stellen ein Gebr. Schiller, Malermeister, Kleine Marktstraße.
Ein älterer und erfahrener
Tischler oder Stellmacher, welcher in landwirtschaftlichen Maschinenfabriken gearbeitet hat, erhält dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Paul Raykowski, Maschinenbauanstalt, Strassburg Wpr.**
Modelltischler. Tüchtiger Modelltischler für dauernde Arbeit bei hohem Lohn sofort gesucht. **Th. Ruhnan, Inh.: Menzel & Schoof, Eisengießerei, Maschinenfabrik, Reffelshiede, Wehlan Döpr.** Verheirateten wird der Umzug vergütet.

Mädchen mit guten Zeugnissen findet bei einer alleinlebenden Dame Stellung. Meldungen erbeten nachmittags 2—4 Uhr **Wellenstr. 26, 2 Tr., links.**
Bedienstetes Aindermdädchen für den Nachmittag gesucht Backstr. 9 2.
Wohnungsgesuche
Zu mieten gesucht wird ein
Laden in der Nähe des neustädt. Marktes oder in der Elisabethstrasse. Angebote unter K. B. 234 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote
Frdl., gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Jahobstraße 17, 3.**
mit auch ohne
Laden Wohnung sofort oder 1. Okt. tober zu vermieten **Jahobstraße 9.**

Laufburische, Laden, für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Seiler-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten. **A. Burdecki, Coppernifustr. 21.**
Wohnung, 2 Zim. u. Küche u. 1. 10. zu verm. **Coppernifustr. 31.**

2 gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang u. Burshengelaß sofort zu vermieten. Zu erfragen beim **Portier, Friedrichstr. 14.**
Eine gut möblierte Wohnung, 2 Zimmer mit Burshengelaß, von sofort zu vermieten. **P. Begdon.**
Möbl. Parterre-Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu vermieten **Kleine Marktstraße 4.**

Heller Laden, zu jedem Geschäfte geeignet, sofort zu vermieten. **v. Zeuner, Baderstr. 28.**

Laden nebst geräumiger Wohnung vom 1. Oktober zu vermieten **Moder, Elsenstr. 2.**

2 fenstr. Kontorzimmer (Kontoparier) für 25 Mark monatlich zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Ein- u. dreizimmerige Wohnungen zu vermieten bei **Wittkowski, Gerberstr. 13/15.**

Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Wäsche-küche, Loggia, Gas und Wasserleitung, reichlicher Zubehör, Wunsch auch Pferdewall, vom 1. 10. 1910 zu vermieten. Näheres **Kirchhofstraße 62, Pt. 1.**

Wohnung zu vermieten: 6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon und Küchenloggia, Gartenland, Burshengelaß und Pferdewall, Melchiorstraße 109, 1, per sofort. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Wellenstr. 108.**

Wilhelmstraße 9 (Gartenhaus), Wohnung von 3 Zimmern (400 Mark) vom 1. Oktober 1910 zu vermieten. Näheres bei **Neumann, Wilhelmstr. 7, Eingang Albrechtstr.**

Balkon-Wohnung (3 Zimmer und Zubehör) zum 1. Oktober zu vermieten (400 Mark). **Moder, Amtsstraße 4.**

Wohnung, zwei Zimmer und Küche, für monatlich 20 Mark vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Neustädt. Markt 14.**

Wohnung, Eine dreizimmerige **Balkon-Wohnung** mit allem Zubehör billig zu vermieten. **Voigt, Kondulstraße 26.**

Wohnung, 5 Zimmer, von sofort zu vermieten. Näheres **Neumannstraße 28, 1.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, straße 10, Ludwig Wauerstraße 34, 1. 10. 1910 zu vermieten. **B. Westphal.**

2 Zimmer, Kabinett, Küche u. 3 Tr., Hof, 1 Tr., v. sof. o. 1. 10. 1. 10. 1. 10. u. 1. heller Lagerkammer, zu verm. **Raphael Wolff, Gerberstr. 25.**

Herrschaftliche Wohnung, 6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Burshengelaß und Burshengelaß vom 1. Oktober zu vermieten **Wellenstrasse 90.**

Wohnung, 1. und 2. Etage, von 5 Zimmern, Küche, Wäscheküche und Zubehör. **Schuhmachereistraße 14.** Zu erfragen parterre im Laden.

Zwei freundliche Wohnungen im Hinterhaus zu vermieten **Schillerstrasse 7, 1.**

Herrschafft. Wohnung (renoviert), 6 Zimmer, reichl. Zubehör, Wäsche-, Burshengelaß, auch Pferdewall, sofort beziehbar. **Friedrichstr. 10 12, beim Postf.**

Freundliche Wohnung, 1. Etage, von 5 Zimmern, Wäscheküche, Zubehör, zum 1. 10. zu vermieten. **R. Steinleke, Coppernifustr. 18.**

Fünf-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, Balkon, Bad, elektrische Gas forszugshalber zu vermieten. **Schuhmachereistraße 12, 3, 1.**

Wohnungen, 3 Zim., Küche, Gänge u. leitung, Preis 310 Mark, von sofort zu vermieten. **Pansegrau, Sedanstr. 5 a.**

Balkon-Wohnung, hellgehend nach der Breitenstraße gelegen, bestehend aus 3 Zimmern, auch geeignet zu Bureau, Kontor, Geschäftszwecken, per 1. Oktober zu vermieten. **Neustädt. Markt 27.**

Wohnung in der Bromberger Vorstadt, Nähe der Schulen, 4 Zimmer, Küche, Garten etc. für 490 Mark vom 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter T. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Große, moderne, helle Keller-Räume mit bequemem Zugang von der Straße, zu jedem Zweck eignen, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Schauplatz der diesjährigen Kaisermanöver.

(Von einem alten Danziger.)

(Nachdruck verboten.)

Das diesjährige Kaisermanöver zwischen dem 1. und 17. Armeekorps wird sich auf einem Boden abspielen, der in der Geschichte bereits eine große strategische Rolle gespielt hat: es ist das historisch bedeutende Gebiet zwischen Weichsel und Passarge, das den Kampf Napoleons gegen die verbündeten Preußen und Russen unter Benningsens Oberbefehl im Jahre 1807 erlebte, und auf dem vor 300 Jahren jene für die Ordensherrschaft so verhängnisvolle Schlacht bei Tannenberg geliefert wurde, die die Polen in diesem Jahre ja als einen nationalen Gedenktag feierten. Daß dieses Passargegebiet bei einem eventuellen Kriege zwischen Deutschland und Rußland auch heute eine große Rolle spielen würde, erklärt die Vorliebe, die das Generalkommando von neuem für dieses Gelände an den Tag legt, nachdem hier eben vor zwei Jahren schon ein großes Kaisermanöver stattgefunden hat.

In diesem Jahre dauert das Kaisermanöver vom 8. bis 10. September. Voran gehen die Brigadmanöver des 17. Armeekorps am 31. August und 1. September, sowie die Divisionsmanöver in der Zeit vom 2. bis 6. September; der 7. September ist zum Ruhetag bestimmt. Bei den Hauptmanövern wird es sich diesmal um das Ringen um eine besetzte Feldstellung handeln, und zwar soll das westpreussische Korps, trotzdem es etwas schwächer ist als das ostpreussische, keinerlei Verstärkung erhalten. Das 1. Korps zählt drei, das 17. nur zwei Divisionen, allerdings solche zu drei Brigaden, so daß das Kräfteverhältnis, nach Regimentern geordnet, folgendes Bild ergibt:

	1. Korps	17. Korps
Infanterie	12	11
Kavallerie	5	6
Feldartillerie	6	4
Jäger (Batt.)	1	1
Fußartillerie	1	2
Reiterei (Batt.)	2	2
Train (Batt.)	1	1

Dazu kommen noch die verschiedenen Maschinen-gewehr-Abteilungen.

Die Manöver des 17. Korps sollen am 7. September in der ungefähren Linie Marienburg-Christburg-Stuhm ihren Abschluß finden; hier wird sodann der Führer des Korps seinen Auftrag erhalten. Die räumlichen Verhältnisse lassen daher den Schluß zu, daß der Kampf zwischen den beiden Korps sich zwischen der Passarge und der westpreussischen Grenze abspielen wird, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß sich die Bewegungen der Truppen bis Königsberg hinziehen. Für das Schlusstreffen kommt aller Wahrscheinlichkeit nach die Gegend um Proßelmütz (Kreis Mohrungen) in Frage.

Das Manövergelände bietet, wie gesagt, große geschichtliche Reize, denen aber die landschaftlichen nicht nachstehen. Interessieren in der mausolischen Niederung, die die Kreise Angerburg, Golbap, Johannsburg, Löben, Sensburg, Ortelsburg, und Neidenburg umschließt, besonders die großen Wälder und Seen, so nehmen die in Frage kommenden Städte in erster Linie durch allerlei historische Momente gefangen. Stolp feiert am 7. September in Gegenwart des Kaisers das 500-jährige Jubiläum. Schon im 11. Jahrhundert als wichtiger Marktflecken genannt, kam es 1273 an Brandenburg und erhielt 1310 das Stadtrecht. Danzig liegt, etwa 30 000 Einwohner. Eng verbunden mit der Geschichte der Ordensritter sind die Städte Marienburg (an der Linie Schneidemühl-Königsberg) und Dirschau, das bis zum 15-jährigen Städtetrieg 1457 Ordensstadt blieb.

Der Hauptnenner aller historischen Reminiszenzen aber bleibt die Stadt Danzig, zumal wenn die Zustände vor etwa hundert Jahren wiederzuleben. Die wichtigsten Schlagen von Jena und Sedan waren am 14. Oktober 1807 gefallen. Napoleon und Magdeburg hatten sich den Händen der feindlichen Scharen offen. Nach einem am 22. November am linken Weichselufer an, wo man rechten Ufer des Stromes (so berichtet Robert Schumann in seinen historischen Studien aus Danzigs Vergangenheit) wurden die letzten 18 000 Mann, die Preußen noch geordnet auf die Weine bringen konnten, unter General L'Estocq zusammengezogen.

Die westpreussische Garnisonen, die noch am 22. August im Feldzuge gelangt waren, wurden durch die Weichsel zu geben; bei Thorn wurde der Übergang ausgeführt und L'Estocq gezwungen, sich nach Westen zu begeben. Doch bald nahmen die Russen, deren Oberbefehl der König von Preußen dem General Gortchakow gestellt hatte, den Kampf auf;

Napoleon griff die vereinigte Armee bei Pr.-Eylau an, und am 7. und 8. Februar 1807 wurde hier heiß und blutig gestritten. Beide Parteien zogen sich zurück; Napoleon wagte nach diesem ersten Lichtblick des unseitigen Feldzuges nicht, weiter anzugreifen, sondern führte seine Scharen bis an die Weichsel zurück, um sie weiter zu verstärken. Erst im Juni ging er wieder vor, um am 10. Juni bei Heilsberg eine empfindliche Niederlage zu erleiden. Dann aber erlosch ebenso schnell der Hoffnungsstern für Preußen, denn der 14. Juni schon brachte die vernichtende Niederlage bei Friedland, der der Tilsiter Frieden und die tiefste Erniedrigung Preußens folgen mußte.

In die Zeit zwischen der Schlacht bei Pr.-Eylau und Pr.-Friedland fällt die Belagerung von Danzig, welcher Stadt Napoleon auf alle Fälle Herr werden mußte. Er durfte die wichtige Festung und Handelszentrale nicht in den Händen der Gegner lassen, und so entstand eine Situation, die im letzten Kriege durch Port Arthur eine Parallele erfuhr. Die Operationen im Felde wurden unterbrochen, bis die Belagerung entfiel und das Belagerungsheer frei geworden war. Bei Friedland gaben dann — wie 100 Jahre später Nogis Scharen bei Mützen — Danzigs Belagerer den Ausschlag. So wurde Danzigs Verlust Preußens Ruin, so läßt es sich verstehen, daß die Zeitgenossen mit atemloser Spannung dem Ringen vor Danzig Wallen folgten, daß Danzigs Fall die Klage einer ganzen Nation auslöste und ihrem Eroberer den Namen eines Herzogs von Danzig einbrachte. Und für Danzig selbst wurde jene Belagerung der Anfang einer Zeit, von der der fromme Diakon der Marienkirche, Blech, in der Geschichte der siebenjährigen Leiden Danzigs 1815 sagt: „Die Zeitlebenden stehen in der Geschichte der Vaterstadt isoliert da, in unserem Kerker, in Flammen und unter Schwertern, der Habe beraubt, kaum des Atmens mehr mächtig; unsere Väter erlebten das nicht, unsere Kinder werden es nicht erleben.“

Die Danziger Bürgerschaft hatte sich in der Belagerung mit Eifer dem Gouverneur zur Verfügung gestellt, wenn er sie brauchte, sei es zu Kriegsangelegenheiten, sei es zur persönlichen Mitarbeit. So glühend war der Eifer dieser kaum im preussischen Staat Warmgewordenen (die Stadt kam erst 1793 an Preußen) — als hätten sie gehöhnt, daß sie mit dem Wüß der Preußen gezwungen sein würden, die Schale entsehlachter Leiden bis auf die Naege zu leeren. Doch diese Gesinnung der Danziger wurde durch ein Schreiben des Königs dann anerkannt, das kurz vor der Kapitulation durch einen Anschlag zur Kenntnis der Bürgerschaft gebracht wurde:

„Se. königliche Majestät von Preußen haben aus mehreren Berichten des Gouvernements zu Danzig mit lebhaftem Wohlgefallen ersehen, wie sehr die gute und treue Bürgerschaft daselbst sich beehrt, ihren Patriotismus auf eine tätige Weise bei jeder Gelegenheit zu Tage zu legen. Es gereicht dies allerhöchst Ihnen zur angenehmen Genugtuung, umso mehr, als die gute Bürgerschaft, ob sie gleich erst später mit allerhöchst Ihren Staaten vereinigt worden ist, von den Einwohnern so vieler älteren Städte des Staates so sehr zu ihrem Vorteil sich auszeichnet. Bei diesen guten Gesinnungen und bei den guten Anordnungen, welche das Gouvernement zur Verteidigung getroffen hat, sind Se. Majestät für das Schicksal der dortigen Festung unbesorgt, und indem sie die gute Bürgerschaft zur Standhaftigkeit in den jetzigen hebrängten Zeiten ermuntern, versichern sie dieselben, daß sie die jetzt bewiesene Treue und Anhänglichkeit gewiß nicht vergessen werden.“

Barthenstein, den 26. April 1807.
Friedrich Wilhelm.“

Seit jenen Tagen hat die Stadt Danzig sich der besonderen Gunst seiner Könige erfreuen dürfen, und nicht zuletzt hat Kaiser Wilhelm II. der alten Weichselstadt von jeher sein herzlichstes Interesse zugewandt. Es vergeht kaum ein Jahr, wo er nicht in Danzig oder seiner näheren Umgebung für ein paar Tage zu Besuch weilt; in diesem Jahre wird ihn die Stadt am 26. August in ihren Mauern von neuem begrüßen. Im übrigen wird der Monarch während des Manövers nicht, wie von den Zeitungen erst gemeldet wurde, in Schlobitten wohnen, sondern in seinem aus früheren Jahren bekannten Döderschen Hause auf dem Gesehtsfelde twartieren.

Mit der Teilnahme weiterer Fürstlichkeiten sieht es diesmal weniger günstig aus. In der Regel rechnet man ja bei den großen militärischen Schaupielen mit der Anwesenheit der Chefs, die bei der Kaiserparade ihr Regiment selbst vorzuführen pflegen. Das wären beim 17. Korps der König von England als Chef des 5. Husaren-Regiments und der König von Württemberg als Chef des Kürassier-Regiments Nr. 5. Beide Fürstlichkeiten werden sich jedoch in diesem Jahre verretzen lassen; dagegen haben das Kronprinzenpaar, Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich, die Prinzen Adalbert, August Wilhelm, Oskar und Friedrich Leopold, sowie der Herzog Albrecht von Württemberg ihr Erscheinen zur Parade bestimmt; und am 24. August — zur großen Parade

des 1. Armeekorps in der alten preussischen Krönungsstadt Königsberg — wird auch die Kaiserin zu Pferde erscheinen.

Tagung des Verbandes deutscher Kriegsveteranen.

Saarbrücken, 10. August.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat hier der Verband deutscher Kriegsveteranen mit dem Sitze in Leipzig zu seiner diesjährigen Tagung zusammen, die zugleich die 40jährige Gedenkfeste der Schlacht von Spichern darstellte. Den Vorsitz führte Stadtrat a. D. A. Rend-Halle, der in seiner Begrüßungsrede unter lebhaftem Beifall dem Wunsch Ausdruck gab, es möge die Tagung an dieser Stelle, an der vor 40 Jahren das erste Blut zur Einigung des deutschen Vaterlandes geflossen sei, zur Einigung des ganzen deutschen Kriegerveteranenwesens beitragen. Der Vorsitz ergriffte sodann nach einem kurzen Rückblick der Geschichte der Veteranenvereine den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr, in welchem 215 Mitglieder gestorben sind. Von den Witwen und Hinterbliebenen verstorbenen Kameraden lag eine Fülle von Gesuchen um Unterstützung vor, denen nur in den wenigsten Fällen entgegengehen konnte. Die Einnahmen des Verbandes beliefen sich auf 17 852 Mark, die Ausgaben auf 15 212 Mark. Von letzteren wurden 2315 Mark zu Unterstützungen verwendet. Der Vorsitz bemerkte hierzu, daß diese 2315 Mark nur die Leistung des Verbandes darstellten, während die einzelnen Ortsgruppen auf diesem eigentlichen Gebiete der Veteranenvereine bedeutend mehr geleistet hätten. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt und die statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder durch Akklamation wiedergewählt. Der nächstjährige Verbandstag wird in Dresden stattfinden.

Hierauf begann die Beratung des Antrages des Zentralvorstandes: Annäherung an den deutschen Kriegerveteranen. Konjul Steffen-Saarbrücken glaubt, daß hier in Saarbrücken heute der geeignete Moment sei, zur Einigung die Hand zu reichen. Der Vorstand habe sich bereits in einer Sitzung in diesem Sinne ausgesprochen und schlage, da die Sache heute nicht perfekt gemacht werden könne, vor, die Versammlung möge sich im Prinzip mit der Annäherung einverstanden erklären und zu weiteren Verhandlungen eine Kommission zu wählen. — In der Debatte wurde betont, daß man eine Annäherung an den Kriegerveteranen begrüße, wenn in den zu treffenden Abmachungen die Eigenart der Veteranenvereine gewahrt und ihnen insbesondere das Petitionsrecht, dem sie den ganzen Erfolg ihrer bisherigen Tätigkeit zu verdanken hätten, nicht geschnitten werde. Des ferneren wollte man in einem zu fassenden Beschluß jedes Wort vermeiden wissen, das dahin gedeutet werden könnte, als ob es lediglich der Verband deutscher Kriegsveteranen sei, der auf eine Verständigung mit dem Kriegerveteranen hinarbeite. — Schließlich wird folgender Antrag des Konjuls Steffen einstimmig angenommen: „Die Generalversammlung des Verbandes deutscher Kriegsveteranen beschließt, zwecks Annäherung einer Angliederung an den deutschen Kriegerveteranen eine Kommission zu wählen. Die Versammlung spricht sich im Prinzip für eine Annäherung aus.“

Auf der Tagesordnung standen dann weitere Anträge betreffend Wiedereinbringung der Petition an den Reichstag zwecks Unterstützung notleidender Kameraden, Gewährung einer vierteljährlichen Unterstützung der Witwen solcher Kameraden, welche eine Unterstützung bezogen haben, Schritte zu unternehmen, damit ärmere Kameraden bis zu einer gewissen Höhe des Einkommens von der städtischen Steuer entbunden werden, und endlich eine Veteranenabteilung anzulegen. — Diese Anträge wurden jedoch in der Vorstandssitzung zurückgezogen.

Deutscher Hausbesitzertag.

Braunschweig, 11. August.

Der 32. Verbandstag des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands beschäftigte sich an seinem dritten Beratungstage zunächst mit internen Angelegenheiten des Verbandes, und zwar überwiegend Statutenänderungen, die in nichtöffentlicher Sitzung erörtert wurden. Die Besprechungen hierüber dauerten Stundenlang. Infolge dessen mußte der folgende Punkt, „Die Mietsverlustversicherung“, von der Tagesordnung abgehängt werden. Als Referenten hierüber waren bestimmt gewesen der Architekt und Stadtrat Schumacher-Dresden und Kunst-anstaltsbesitzer Humar-München. Ersterer hatte seine Darlegungen dem Verbandstage schriftlich vorgelegt. Für eine Mietsverlustversicherung schlägt der Referent, zumal die Zeit zur Schaffung einer solchen jetzt ungemein günstig sei, folgende Grundzüge vor: Es sollen in jeder größeren Stadt Versicherungsvereine gegründet werden, die zunächst einmal einen Reservefonds aufzubringen hätten. Der Mietsverlust soll nicht voll, sondern nur bis 60 Prozent entschädigt werden, wenigstens im Anfang. Ganz ausgeschlossen von der Versicherung sollen größere Risiken sein, wie zum Beispiel Saalbauten, auch soll die Einzelversicherung im Höchstfalle nur auf 2000 Mark lauten dürfen. Für das Inkrafttreten der Versicherung ist eine Kautionszeit von einem Jahre vorgesehen. Die Prämie soll sich nach der Häufigkeit der leerstehenden Wohnungen richten und wird auf 4 Prozent angenommen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Baugenossenschaften. Hierzu hatte der Verbandsvorstand folgende Resolution eingebracht: „Der 32. Verbandstag des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands spricht seine Genugtuung darüber aus, daß das Reichsversicherungsamt eine Heraushebung des Zinsfußes für Darlehen an Baugenossenschaften auf 3½ Prozent angeordnet und damit endlich den Grundfak zum Ausdruck gebracht hat, daß für Ver-

sicherungszwecke bestimmte Gelder nicht dafür Verwendung finden dürfen, um durch Anleihen unter dem üblichen Zinsfuß einigen wenigen dritten Personen Wohlthaten durch Verschaffung billiger Wohnungen zu erweisen, wodurch den Renteneempfängern, also den Ärmsten der Armen, eine jährliche Einnahme von rund drei Millionen entzogen wird. Da jedoch für erste Hypotheken zurzeit ein Zinsfuß von 4 Prozent und mehr gezahlt wird und auch das Reich für seine Anleihen 4 Prozent, jedenfalls aber mehr als 3½ Prozent bezahlen muß, hält der Verbandstag den auf 3½ Prozent heraufgehobenen Zinsfuß für die an Baugenossenschaften auszuliehenden Darlehen der Landesversicherungsanstalten nicht für ausreichend, zumal auch bei diesem Zinsfuß den Renteneempfängern jährlich noch 1½ Millionen Mark verloren gehen. Der Verbandstag spricht daher die Erwartung aus, daß das Reichsversicherungsamt dafür bemüht bleibt, den Zinsfuß für Darlehen der Landesversicherungsanstalten dem üblichen Zinsfuß völlig anzupassen, da die Verwalter fremden Vermögens reichlich niemals besugt sind, bei Anlage desselben dritten Personen verdeckte Schenkungen zu machen.“ — Diese Resolution wurde nach kurzer Besprechung einstimmig angenommen.

Es folgten Wahlen. Der bisherige erste Stellvertreter des Verbandsdirektors, Justizrat Dr. Baumeri-Spandau, wurde einstimmig unter großem Beifall zum Verbandsdirektor gewählt. — Zum Ort der nächsten Tagung des Verbandes wurde Chemnitz gewählt. Nachdem der Vorsitz die Beratungen mit den üblichen Schlussworten für beendet erklärt hatte, machten die Teilnehmer an der Tagung einen Ausflug nach Wolfenbüttel, zur Besichtigung der dortigen Sehenswürdigkeiten. — Heute bildet ein Ausflug mit Sonderzug nach Bad Harzburg den Schluß der Feiertage, die anlässlich des Verbandstages stattfanden.

Verband selbständiger Kaufleute Ostdeutschlands.

Nach der ersten Sitzung, über die hier bereits berichtet, beschäftigten, wie die „Allenstein-Zeitung“ mittelt, die Teilnehmer des in Allenstein zusammengetretenen Verbandstages die Ausstellungen. Im Anschluß hieran fand im Hauptrestaurant ein Festessen mit Damen statt, an dem circa 200 Personen teilnahmen. Den Reigen der Toaste eröffnete Stadtrat Schulz-Memel, indem er auf die wirtschaftliche Entwicklung der vier großen Berufsgruppen — Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie — innerhalb der letzten zwanzig Jahre hinwies und weiterhin bemerkte, daß in dieser Zeit gerade der Kaufmannstand es verstanden habe, mit Unterstützung von Heer und Flotte friedlich die ganze Welt zu erobern. Nicht genug könne man unserem Kaiser danken für seine erfolgreiche Friedenspolitik. Mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß der Redner. Erster Bürgermeister Zülch begrüßte die Anwesenden im Namen der Stadt Allenstein. Weiter sprachen noch Stadtrat Deskau-Tilsit, Weitz-Danzig, Konjul Gschle-Königsberg und Lehmann-Braunsberg, welcher letzterer dem verdientvollen Führer des Verbandes, Stadtrat Schulz-Memel, sein Hoch brachte.

Dienstag vormittags eröffnete Schulz-Memel den zweiten Verbandstag, der als ersten Punkt Änderung der Verbandsbeiträge enthielt. Es lag hierzu ein vom Verbandsvorstande und einer Delegiertenversammlung angenommener Antrag vor, welcher besagt, daß jeder Verein, der mehr als 150 Mitglieder zählt, in jedem Geschäftsjahre auf Kosten des Verbandes einen Delegierten zu einer kaufmännischen Tagung innerhalb des deutschen Reiches entsenden dürfe. Ferner müsse der generelle Höchstbetrag 300 Mark betragen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Wahlen von Vorstandsmitgliedern und Rechnungsprüfern wurden durch Zuruf die folgenden Herren gewählt: Stadtrat Schulz-Memel, Jakob-Löben, Krüger-Interberg, Fleischer-Marggrabowa, Vippold-Tilsit, Schaak-Stallupönen und zu Kassensprüfern die Herren Mannleitner-Interberg und Stodmann-Interberg.

Alsdann referierte Kaufmann Lubowski-Allenstein über das Thema: Errichtung eines Nahrungsmittel-Untersuchungsamts für den Regierungsbezirk Allenstein. Beantwortet wurde, bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden, für den Handelsstammbezirk Allenstein ein neues Nahrungsmittel-Untersuchungsamt zu errichten, da durch die Verkleinerung der Bezirke dem revidierenden Beamten mehr Gelegenheiten geboten würde, aufklärend zu wirken.

Herr Zacharias-Golbap ging dann zum dritten Punkt der Tagesordnung über: Antrag des kaufmännischen Vereins Golbap bezüglich der Gerichtsvollzieher-Ordnung. Der Referent führte aus, daß die Verluste dem Umfange nach zu schreiben seien, daß die Detaillisten von Elementen angeborgt werden, die anschließend gut stehen, jedoch schon mit der Absicht, nicht zu bezahlen, Kredit in Anspruch nehmen. Diesen Elementen kommt noch die heutige G.-V.-O. und die verbesserte C.-P.-O. zugute. Nachdem auch der Referent unliebsame Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht hatte, veranlaßte er den Verein, Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Die alte G.-V.-O. biete wesentliche Vorteile der neuen gegenüber; früher ertriete sich die Zuständigkeit der Gerichtsvollzieher auf den ganzen Landgerichtsbezirk, sodas die Parteien die Auswahl hatten und das Publikum, namentlich die Rechtsanwälte, in der Lage waren, mit einem oder mehreren Gerichtsvollziehern dauernde Geschäftsverbindungen zu unterhalten. Dieses freie Wahlrecht ist jetzt beseitigt. Die Zuständigkeit eines jeden Gerichtsvollziehers beschränkt sich auf einen ihm zugewiesenen, ortsabgegrenzten Bereich, den sogenannten Gerichtsvollzieherbezirk. Die Parteien können sich mit ihren Zustellungen und Vollstreckungsaufträgen jetzt nur noch an den orts-

zuständigen Gerichtsvollzieher wenden. In jedem Orte oder Ortsteile kann nur ein einziger bestimmter Gerichtsvollzieher mit der Vornahme von Pfändungen oder Zustellungen betraut werden. Ferner haben die Einkommenverhältnisse der Gerichtsvollzieher eine fundamentale Umgestaltung erfahren. Vor 1900 bekam der Gerichtsvollzieher für Erteilung von Parteiaufträgen die tarifmäßigen Gebühren und die gesetzlichen Vergütungen für Barauslagen. Diese Gebühren hielt er unverkürzt für sich; der Staat zahlte kein Gehalt, er gewährte ihm für die Erledigung amtlicher Aufträge eine Pauschalsumme und garantierte ihm ein Mindesteinkommen von 1800 Mark. Heute ist der Gerichtsvollzieher ein fest angestellter Beamter, der Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß bekommt. Die Gebühren fließen in die Staatskasse. Von diesen erhält der Gerichtsvollzieher nur einen Anteil, nämlich 26-30 Prozent, je nach der Servisklasse. Diese Änderungen haben sich als Mißgriffe erwiesen. Der Gerichtsvollzieher, der früher wie ein Geschäftsmann arbeitete, pflegt jetzt mehr und mehr den Beamten herauszukehren. Die Erfahrungen des letzten Jahrzehnts haben den unwiderleglichen Beweis gebracht, daß durch die Einführung der neuen Gerichtsvollzieher-Ordnung die Vollstreckungsinstanz wesentlich eingebüßt hat und namentlich gegenüber dem böswilligen Schuldner völlig versagt. Es muß immer wieder der Ruf nach einer Reform des Gerichtsvollzieherwesens erhoben werden. Der Redner bemerkte zum Schluß, daß auch der Verband Schritte unternehmen müsse, um eine Änderung dieser Verhältnisse herbeizuführen, und schlug vor, daß die Versammlung eine Resolution beschleße, in der der Vorstand des Verbandes ersucht wird, bei den zuständigen Reichsbehörden vorstellig zu werden um Abänderung der Gerichtsvollzieherordnung.

Der Antrag, den Titel des Verbandsorgans, die „Mitteldeutsche Detailisten-Zeitung“, zu ändern, wurde abgelehnt, hingegen soll der Inhalt reichhaltiger ausgestaltet werden.

Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde mit Majorität Golzap vorge schlagen und angenommen. Zum Schluß brachte Stadtrat Schulz ein Hoch auf den westpreussischen Detailistenverband aus, der sich dem großen ostdeutschen Verband angeschlossen hatte. Ferner toastete Herr Steffen-Frauenburg auf den Vorsitz der ostdeutschen Verbände. — Für abends sah das Programm noch einen Abschiedskommers auf den Terrassen des Hauptrestaurants vor.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Ein Geschenk für die Berliner Universität. Frau Geheimrat v. Hansemann hat vor längerer Zeit die Summe von 200 000 Mark für Stipendien an studierende Frauen der Berliner Universität vermacht. Die Stiftung soll aber erst dann Gültigkeit erhalten, wenn der § 3 des Ministerialerlasses vom 18. August 1908 aufgehoben wird, wonach Frauen aus besonderen Gründen von der Teilnahme an einzelnen Vorlesungen ausgeschlossen werden können. Jetzt haben sich mehrere Frauenvereine mit der Bitte an die Universität gewandt, als Jubiläumsgeschenk für die weiblichen Studierenden beim Kultusministerium die Aufhebung der anstoßerregenden Ausweisungsbefugnis zu beantragen.

Luftschiffahrt.

Vom Flugplatz Johannistal bei Berlin wird gemeldet: Bei den gestrigen Flügen kam Eugen Wienziers gegen 6 Uhr nach einem Passagierflug zu hart auf, sodaß sein Antoinette-Apparat mit Schiffs zerbrach. Flieger und Passagier sind unverletzt geblieben, der Apparat ist zertrümmert. — Elery von Gorissen (Euler) flog um 7 Uhr 12 Minuten vom Flugplatz fort und kam um 8 Uhr zurück. Er war nach Brügge geflogen, um im dortigen Krankenhaus einen Besuch bei seinem Freunde Oskar Heim zu machen. Robert Thelen (Bright) startete um den Belastungspreis mit einer Belastung von zuerst 190 später 210 Kilogramm und sodann für den Höhenpreis, wobei er eine Höhe von 377 Meter erreichte.

Der Stand der Flieger und durch Ostfrankreich nach der Zurücklegung der zweiten Etappe ist folgender: Erster Leblanc (Blériot-Eindecker) mit einer Gesamtzeit von 3 Stunden, 5 Min., 9 Sek.; zweiter Aubrun (Blériot-Eindecker) mit 4 Stunden, 5 Min., 15 Sek.; dritter Begagneur (Farman-Zweidecker) mit 9 Stunden, 30 Min., 48 Sekunden.

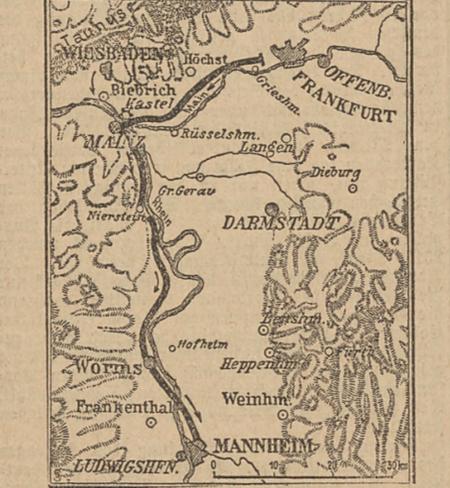
Der Flieger Aubrun ist von Chalons kommend, gestern in Mezieres um 9 Uhr 25 Minuten eingetroffen.

Aus Bonn wird gemeldet: Zwei Offiziere unternahmen am Mittwoch von dem hiesigen Militärlager aus im Aeroplan eine Fahrt zur Rekognosizierung der Stellung feindlicher Batterien, die etwa in 2 Kilometer Entfernung standen. Der Flug dauerte 25 Minuten und erfolgte bis zu einer Höhe von 500 Metern. Gestern sollte aufgrund der Ergebnisse dieser Rekognosizierung ein Scharfschießen gegen die feindlichen Batterien stattfinden.

Über den Dächern.

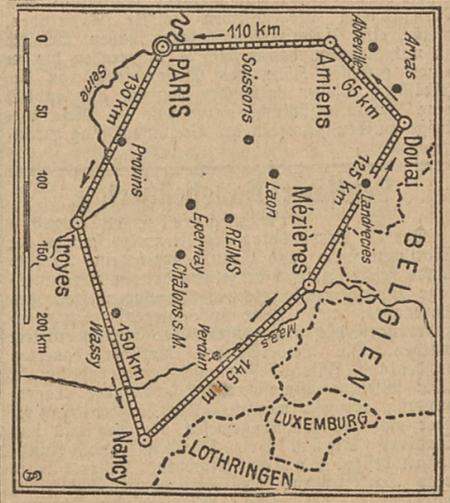
Von köstlichen Stimmungen in den Schneeden des Straßburger Münster-Turmes weiß ein Mitarbeiter der „Köln. Zig.“ poetisch zu schwärmen: In einem feinen Buge des Bonner Rechtsgelehrten und Dichters Ernst Jitzelmann habe ich jüngst eine wunderbare Geschichte gelesen. Erzählt wird da von einem Hochschullehrer, der auf sein kleines Haus sich einen hohen Turm bauen ließ, um wenigstens einmal am Tage einen Blick ins Weite zu tun. Das Bild von dem Turm und dem Blick ins Weite hat mich seitdem aber nicht wieder losgelassen. Wir Straßburger können es machen wie jener Hochschullehrer, ohne uns in Antofen zu stützen. Wir steigen einfach zur Plattform des Münsters hinauf und schlürfen die Sommerluft aus vollen Beckern. Wen es noch höher treibt, wer dem Kleinturm und Lärm des Tages, dem Geiß und der Zeit unter den grauen Dächern noch weiter entrückt sein will, der mag zu den Schneeden

emporklimmen, von denen schon Goethe in seinen Jugenderinnerungen so Wunderbares erzählt. Oben, nur das Spitzgeriesel des Turmhelms neben dir, bist du mutterfein allein. Selbst das Geplapper der Fremden, die Ohs und Ahs der Bewunderung auf der Plattform dringen nicht bis in dein luftiges Nest. Und unter dir liegt die Stadt wie im Dornröschenschlafe, wettet sich das grüne Land in unendliche Fernen, stehen die Zaden des Schwarzwalds und der Vogesen wie Traumgespenster am Mittag. Hast du genug geschaut in stummer Andacht, dann nimmst du ein Buch und liest etwas Schönes und Großes, etwas, was zu der Weihe des Turmes paßt und was deine Seele von leichter Erdschwere befreit. Einmal stößt dir das Herz. Das ist, wenn die mächtige Glocke tief unten im Stuhl zu singen beginnt. Du fühlst das Beben des Turmes, das Zittern des Schnörkelwerkes, das sanfte Schwanken der Schneedengänge an deinem Körper, und alles in dir wird Gesang und Stimme und Weihe. Dann steige getroßt hinab. Geh zu den Menschen, trag' deine Freude und dein Leid im Frieden weiter. Das Glockenklingen wird in dir sein an jedem Tage, und du wirst nicht mehr lächeln über jenen, der den Turm sich baute, um wenigstens einmal am Tage über die Däse hinwegzusehen...



Die erste deutsche Überlandflugkonkurrenz.

In den Tagen vom 16. bis zum 22. August wird in Deutschland die erste Konkurrenz eines vorgeschriebenen Überlandfluges zum Austrag gebracht, und zwar über die Strecke Frankfurt a. M.—Mainz—Mannheim. Es ist dies ein Ereignis von größter Bedeutung, und das Verdienst, diesen Wettbewerb zustande gebracht zu haben, gebührt dem jungen deutschen Fliegerbünd, der den Plan ausarbeitete und mit Hilfe süddeutscher Opferwilligkeit die Preise in der Höhe von 50 000 Mark beschaffte. Die Flugbahn führt vom Startplatz auf dem Frankfurt—Griesheimer Exerzierplatz an den Städten Mainz und Worms vorbei nach dem Ziel auf dem Mannheimer Rennplatz. Das Überfliegen der Städte ist verboten; Zwischenlandungen von höchstens einstündiger Dauer sind in Wiesbaden und Mainz gestattet. Die Beteiligung ist nur offen für deutsche Flieger, die einem Landesverein angehören. Die Bewertung geschieht nach der Schnelligkeit, wobei den Konkurrenten, die einen Passagier mitnehmen, eine Viertelstunde gutgeschrieben wird.



Der Rundflug durch Ostfrankreich.

In Frankreich wird in diesen Tagen ein großer Aeroplanrundflug zum Austrag gebracht, der ein bemerkenswertes aviatisches Ereignis darstellt. Die zurückzulegende Strecke führt durch die östlichen Provinzen; der Startplatz war das Exerzierfeld Issy-les-Moulineaux bei Paris, auf dem sich 11 von den gemeldeten 16 Fliegern einfinden. Die erste Etappe Paris—Troyes wurde von 6 Teilnehmern zurückgelegt; als erster kam Leblanc auf seinem eleganten Blériot-Eindecker an. Für die zweite Teilstrecke nach Nancy rüsteten sich 7 Piloten, da Bregi inzwischen seinen verunglückten und wieder hergestellten Apparat auf einem Wagen nach Troyes gebracht hatte. In Nancy trafen wiederum Leblanc und Lubutin zuerst ein; der Deutsche Lindpainter, der sich an der Konkurrenz beteiligte, ist kurz vor dem zweiten Ziele gestürzt. Die weiteren Stationen

sind: Mezieres, Douai, Amiens, Paris. Die ganze Strecke ist 725 Kilometer lang.

Mannigfaltiges.

(Kein Cholerafall.) Bei einer Mittwoch in Berlin in das Krankenhaus Westend gebrachten Frau Henriette Eisler, deren Überführung wegen Choleraverdachts erfolgte, hat sich herausgestellt, daß keine Choleraerkrankung vorliegt.

Nach Unterschlagungen von 11 000 Mark ist der 18jährige Banklehrling Paul Werneke aus Charlottenburg flüchtig geworden. Der Untersuchungsrichter am Landgericht I erläßt hinter dem hoffnungsvollen Jünglinge einen Steckbrief, in welchem besondere Kennzeichen angegeben werden: „Künstliche Stützähne, auffallend tiefe Stimme, langsame Sprache, schleppender Gang, auffallend abführende große Ohren.“ — Die sogenannten „ausgelernen Ohren“ scheinen danach kein untrügliches Zeichen dafür zu sein, daß deren Besitzer etwas Tüchtiges gelernt hat.

Die Entführung der Sechzehnjährigen.) Bei dem Charlottenburger Amtsgericht ist die Procura des 45jährigen Möbelfabrikanten Georg Braunisch, der mit einer 16jährigen Verkäuferin Hilba Brolin nach Schweden durchgegangen ist, gelöscht worden. Von dem flüchtigen Liebespaar fehlt noch jede Spur. Das deutsche Konsulat in Stockholm hat dem Antrage der Mutter des durchgegangenen Mädchens, die Minderjährige festzunehmen und nach Deutschland zurückzuführen, noch nicht entsprechen können. Das ungleiche Paar ist wahrscheinlich weitergereist. Braunisch wird etwa 30 000 Mark bei sich haben. Den größten Teil des Geldes hat er sich durch Fälschungen auf Kosten des Geschäftes, das seine Frau seit drei Jahren führt, verschafft. Der ungetreue Gatte ist Vater von fünf Kindern. Die Hilba Brolin lernte er durch seine älteste Tochter, die mit dem Mädchen befreundet war, kennen.

(Mord.) In ihrer Wohnung in München, Frauendorferstraße, wurde gestern mittags die 67jährige Kaufmannswitwe Jaßelmeier ermordet aufgefunden. Der Mord dürfte bereits gestern Abend gegen 7 Uhr ausgeführt sein. Offenbar liegt Raubmord vor, da in der Wohnung alles durchwühlt war. Als Täter kommt das Dienstmädchen der Ermordeten und deren Geliebter in Betracht. Sie sind seit der Tat verschwunden.

(Erdbeben und Unwetter in der Schweiz.) Die letzten 48 Stunden brachten über die Schweiz ein furchtbares Unwetter. Die Einteilung bildete ein starkes Erdbeben. In der Ost- und Zentralschweiz setzten heftige Regengüsse ein. Am oberen Zürichsee gegen Einsiedeln und am Fuße des Rigi traten wieder alle Bäche aus, Wiesen und Gärten überflutend. Überall mußte die Feuerwehr aufgerufen werden. Jetzt hat der Regen nachgelassen, doch ist das Wetter empfindlich kühl, namentlich in den Bergen. Auf der Saentispitze ist der alte Schnee bis jetzt noch nicht fort, was zu den größten Seltenheiten im August gehört.

(Der verschwundene Sarg der Königin Hortense.) Wer je an den lieblichen Ufern des Bodensees weilt, hat es gewiß nicht veräumt, dem Schloßchen Arenenberg, das am Untersee, auf dem Gebiete des schweizerischen Kantons Thurgau, liegt, einen Besuch abzustatten. — diesem einfachen, anspruchslosen Schloßchen, wo die Königin Hortense de Beauharnais nach dem Sturze des ersten napoleonischen Kaiserreiches lebte, wo ihr Sohn, Napoleon III., seine Jugend verbrachte, und wo sie 1837 starb. Als er Kaiser geworden war, kaufte Napoleon III. das inzwischen in fremde Hände geratene Schloßchen, von dem aus er seinen Straßburger Putz unternommen hatte, zurück und schenkte es seiner Gemahlin, der schönen Eugenie, die es nach seiner Entthronung und seinem Tode einige Jahre lang bewohnte und es neuerdings ihrem Neffen, dem Prinzen Viktor Napoleon, überlassen hat. Neben dem Schloßchen steht eine kleine Kapelle. Hier wurde die Königin Hortense nach ihrem Tode beigesetzt. Napoleon III., der zärtlich an seiner Mutter hing, hat die Stelle, wo man sie zur Ruhe beilagerte, mit einer schönen Marmorstatue, einem Werke des florentiner Bildhauers Lorenzo Bartolini, schmücken lassen. Von denen, welche die Kapelle betreten, war es aber wohl nur den wenigsten bekannt, daß die Gebeine der Königin Hortense sich längst nicht mehr hier befanden. So erklärt es sich, daß jetzt englische Touristen die schreckliche Entdeckung gemacht und der Presse ihres Landes mitgeteilt haben, der Sarg der schönen und lebensfrohen Königin Hortense sei verschwunden, offenbar von fremden Händen geraubt und zerstört. In Wirklichkeit sind die sterblichen Überreste der Königin Hortense schon bald nach ihrem Tode, nämlich am Anfange des Jahres 1838, von Arenenberg nach Frankreich gebracht und in der Kirche von Rueil an der Seite ihrer Mutter, der Kaiserin Josephine, und von deren Vater, dem Marquis Lachet de la Pagerie, beigesetzt worden. Napoleon III. ließ die Kirche von Rueil, die aus dem 16. Jahrhundert stammt, restaurieren und für die Särge seiner Mutter, seiner Großmutter und seines Urgroßvaters ein Mausoleum herstellen. Nur selten verirrt ein Fremder sich hierher. Denn Rueil liegt etwas abseits von der großen Heerstraße, dreizehn Kilometer von Versailles, und die amerikanischen Nabobs, die in ihren Automobilen an dem stillen Städtchen vorbeiziehen, ahnen nichts davon, daß es ein Stück der französischen Geschichte in sich schließt.

(Zum Selbstmorde des Grafen Potocki.) Graf Potocki, der die Helene Korecka und dann sich selbst erschossen, war in der polnischen Gesellschaft allbekannt. Sein Rennstall war in ganz russisch-polen berühmt, und seine Pferde gewannen die ersten Preise. Im Jahre 1887 führte er beim Hindernis-Hürdenrennen auf dem Moskauer Rennplatz in Warschau mit seinem Pferde, flog über dessen Hals in den Graben auf den Kopf und wurde seitdem trotz wiederholter Kuren geistig unzurechnungsfähig. Im vornehmen Jagdclub in Warschau, dessen Mitglied der Graf war, spielte niemand mit ihm, da er allgemein für nicht normal galt und in Siercei einmal an einem Tage 4 Millionen Kronen verpielt hatte. In den Gouvernements Kielce, Ploz und Wolhynien befah der Graf große Liegenschaften, auf denen er große

Jagden veranstaltete. Bei einer Parforcejagd bei Kielce geriet er aufs Gut Korectis und wurde dort sehr gastfreundlich aufgenommen. Beim Mittagsmahl erblühte er die schöne Tochter des Grafen freundes, lernte sie kennen und auf den ersten Blick liebte. Er blieb drei Tage bei Korecti und lebte alsbald auf dessen Gute, so oft es ging, ein. Nach dem Mädchen gefiel der bereits altende Graf, dem Eltern aber wollten von dieser Liebe nichts ihre Eltern aber wollten von dieser Liebe nichts wissen, zumal da der Graf verheiratet war und eine nach Warschau und von dort ins Ausland und wartete dort auf das Resultat der Bemühungen des Grafen um die Scheidung von seiner Frau. Die Scheidung kam nicht zustande. Das Paar war nach dem Kasadenhotel am Imatra von Abo gekommen.

(Der Alkoholverbrauch der Polen) wird vom „Dziennik Kujawski“ auf 400 bis 600 Millionen Mark jährlich berechnet. Das Blatt fügt hinzu, daß für Pole für das Trinken mehr ausgebe, als für Bücher, Zeitungen, Schulen und die Bildung überhaupt.

(Wiederverheiratung der Baronin Vaughan.) Die einigte morganatische Baronin Vaughan, die einstige Königin Leopolds II., wird sich, wie gemeldet, wieder verheiraten. In dem Dorfe Arronville im Departement Seine et Oise wurde bereits vor dem Standesamte das erste Aufgebot angeschlagen. Daraus geht hervor, daß sich die Baronin unter ihrem Namen Delacroix mit einem Herrn Durieux, einem Neutly bei Paris verheiratet werde. In der Mitte der Baronin, die im Montmartre-Viertel in Paris in ärztlichen Verhältnissen lebt, erklärt sie davon nichts zu wissen, was ja auch begründet ist, da die Baronin jeden Verkehr mit ihren Schwägern abgebrochen hat, und auf dem Standesamte abgefragt man sich, den Tag der Trauung mitzuteilen. Herr Durieux wird als Rentier bezeichnet. Die Jungen behaupten, er sei jener Unteroffizier, den der greise König seine Vaterfreunden zu verdanken hatte. — Durch dieses Aufgebot werden die Gerüchte von einer Heirat König Leopolds mit der Baronin Vaughan endgültig widerlegt. Nach dem jählichem Geheiß kann eine Witwe erst zehn Monate nach dem Tode ihres Gemahls heiraten. Die Baronin Vaughan muß also, ehe sie die Erlaubnis zum Aufgebot erhielt, nachgemessen haben, daß sie nicht mit König Leopold vermählt war.

(Dampferlinie rings um Afrika.) Die Union Castle Company eröffnet am 14. September einen monatlichen Passagier- und Frachtdienst rings um Afrika durch den Suezkanal. Die Passagiere können in London oder Marseille an Bord gehen und erreichen Bombay in 17 Tagen. Die Fahrt um Afrika wird weniger als zwei Monate dauern. Die Dampfer sollen alle bedeutendsten Häfen der Ostküste anlaufen.



Zum Attentat auf den Bürgermeister von New York.

Der Bürgermeister von New York William Gaynor wurde an Bord des Lloyd-Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“, auf dem er eine vierwöchige Urlaubsreise nach Europa antreten wollte, kurz vor der Abfahrt von einem 30jährigen Mann namens Callagher angeschossen und schwer verwundet. Der Attentäter ist ein früher in städtischen Diensten und war wegen Trunkenheit entlassen worden. William Gaynor, der erst im November vorigen Jahres zum Bürgermeister gewählt wurde, hat trotz seiner kurzen Amtszeit schon außerordentlich für die Bundeshauptstadt geleistet. Besonders scharf ist er gegen die unter den städtischen Beamten und Polizisten herrschende Korruption vorgegangen, sodaß er sich unter diesen unredlichen und expressivsten Elementen viele Feinde gemacht hat. Man nimmt an, daß das Attentat von dieser Seite in Szene gesetzt worden ist.



Zacherlin

aber nur in Flaschen, wo Plakate ausgehängt

Thüringisches
Technikum Jmenau
Staatskommissar.

Elektro- u. Maschinen-
Ingenieur-, Fach-
und-Werkmeister.

Küchen-Erfahrung.
Einer guten Sauced Bedingung sind Küsse
Und kräftigen Wahlgeldmades Würge.
Das letzte erhältst du besonders feint
Mit Maggi, doch muß es das echte sein.